

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1957

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend günstige Arbeitslage — Verlangsamung des Exportaufschwunges — Stabile Preise und Löhne

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft; Vorschau auf den Schweine-  
markt im Jahre 1958 — Energiewirtschaft; Ausbau des niederösterreichischen Erdgasnetzes — Industrieproduktion  
— Einzelhandelsumsätze und Verbrauch; Anhaltende Zunahme des Zuckerkonsums — Arbeitslage — Verkehr und  
Fremdenverkehr; Der Budgetvoranschlag der Österreichischen Bundesbahnen — Außenhandel*

### Der Bundesvoranschlag 1958

### Österreichs Ausfuhr von Eisen und Stahl

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend günstige Arbeitslage — Verlangsamung des Exportaufschwunges — Stabile  
Preise und Löhne

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich im Herbst überwiegend günstig. Dank dem milden Wetter und zusätzlichen öffentlichen Aufträgen lief die Bauwirtschaft bis Mitte November auf hohen Touren. Im Fremdenverkehr sicherten zahlreiche ausländische Gäste eine ausgezeichnete Nachsaison. Da auch die Industrieproduktion weiter expandiert, war die Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt bisher geringer als im Vorjahr. Dagegen erzielte der Einzelhandel aus verschiedenen Gründen (Vorwegnahme von Anschaffungen im Sommer, geringere Zunahme der Masseneinkommen) nicht mehr so günstige Ergebnisse wie im Frühjahr und Sommer. Der Export wird durch die Flaute auf verschiedenen internationalen Märkten beeinträchtigt und steigt nicht mehr so stark wie bisher. Der Auftrieb von Preisen und Löhnen hat nahezu aufgehört.

Die weitere Entwicklung der österreichischen Wirtschaft hängt in hohem Maße davon ab, inwieweit es gelingt, Rückwirkungen einer sich auf verschiedenen Gebieten abzeichnenden Schwäche der Weltkonjunktur durch eine verstärkte heimische Nachfrage wettzumachen. In diesem Zusammenhang kommt dem Budget 1958 besondere Bedeutung zu<sup>1)</sup>. Die vor-

gesehene Steigerung der Bundesausgaben um etwa 10% könnte verhindern, daß Einkommens- und Produktionsausfälle in stark exportorientierten Zweigen auf größere Bereiche der Wirtschaft übergreifen. Die möglichen Folgen einer stärkeren Budgetausweitung auf Zahlungsbilanz und Währung dürfen nicht überschätzt werden. Die günstige Zahlungsbilanz und die hohen Währungsreserven lassen genügend Spielraum für eine maßvolle autonome Konjunkturpolitik. Sollte die Weltkonjunktur wieder aufwärts gehen und die expansiven Kräfte der österreichischen Wirtschaft zu stark werden, ist es der Budgetpolitik jederzeit möglich, die Ausgaben durch administrative Maßnahmen zu beschränken oder über einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Nach etwas schwächeren Ergebnissen im September entwickelte sich der *Arbeitsmarkt* im Oktober bemerkenswert günstig. Die Zahl der Beschäftigten sank um knapp 300 auf 2.253.900. Der Rückgang war schwächer als im September und um 1.900 geringer als im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden stieg um 5.300 (im Vorjahr um 8.100) auf 69.800. Ende Oktober gab es um 41.800 Beschäftigte mehr und um 5.400 Arbeitssuchende weniger als ein Jahr vorher. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 3,0% gegen 3,3% im Oktober 1956. Die nach wie vor

<sup>1)</sup> Siehe: Der Bundesvoranschlag 1958, S. 352.

lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften spiegelt sich in der Zahl der offenen Stellen, die im Oktober entgegen den Saisonserwartungen noch zunahm. Abgesehen von der witterungsbedingten Ausnahme im Februar wurden zum ersten Male seit Jänner 1956 mehr offene Stellen für Männer angeboten als im Vorjahr. In der ersten Novemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitssuchenden um 11.100, gegen 14.800 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die verhältnismäßig geringe Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt war teilweise der anhaltend guten Bausaison zu danken. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter nahm von Anfang September bis Mitte November nur um 1.700 zu, gegen 5.200 im Vorjahr. Aber auch in nicht witterungsabhängigen Berufen, wie vor allem bei den Metallarbeitern, entwickelte sich die Arbeitslosigkeit günstiger als im Vorjahr. Die Belebung der Investitionsgütererzeugung seit Jahresbeginn wirkt sich vielfach erst jetzt auf den Arbeitsmarkt aus, da die Betriebe zuerst Produktivitätsreserven ausschöpften, bevor sie zusätzliche Arbeitskräfte einstellten. Zu stärkeren Entlassungen kam es nur im Gastgewerbe. Die Zahl der arbeitslosen Gaststättenarbeiter, die trotz der ausgezeichneten Fremdenverkehrssaison schon im Sommer nur knapp unter den Vorjahresstand gesunken war, stieg im Oktober und in der ersten Novemberhälfte um 6.600. Das Fremdenverkehrsgewerbe beschäftigt in der Hauptsaison zahlreiche berufsfremde Arbeitskräfte, die im Herbst den Arbeitsmarkt belasten.

Die *Industrie* erzeugte im August je Arbeitstag um 4% mehr als im Vorjahr. Die im Vergleich zum 1. Halbjahr (+5%) etwas schwächere Expansion geht hauptsächlich auf die Grundstoffindustrien zurück. Der Baustoffindustrie legen größere Vorräte ein vorzeitiges Ende der Produktionssaison nahe, die Erzeuger von Nicht-Eisenmetallen und teilweise auch von Eisen und Stahl werden durch die Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten betroffen. Wenn die Schwäche auf den Weltmärkten länger dauert, wird es schwerfallen, die gegenwärtig bemerkenswert hohe Produktion von Grundstoffen aufrecht zu erhalten. (Die für 1957 erwartete Rohstahlproduktion von 25 Mill. t hatte noch vor wenigen Jahren als unerreichbar gegolten.) Von den Investitionsgüterindustrien schnitt die Maschinenindustrie dank hohen Exportaufträgen weiterhin am besten ab (+13%). Die Elektroindustrie und die Gießereien erzeugten je Arbeitstag um 8% und 7% mehr als im Vorjahr. Inwieweit die gegen Jahresende aus steuerlichen Gründen zu erwartende Häufung von Investitionsaufträgen der heimischen Industrie zugutekommen wird, bleibt abzuwarten. Bis Herbst 1957 wurde die zusätzliche

heimische Nachfrage nach Investitionsgütern fast ausschließlich durch Importe gedeckt, während die Industrie ihre zusätzliche Produktion vorwiegend im Ausland absetzte. Die Produktion von Konsumgütern wächst weiterhin stetig. Die wichtigsten Zweige erzeugten im August um 4 bis 6% mehr als im Vorjahr. Die Textilindustrie produzierte mehr Zellwollgarne und Baumwollgewebe, aber weniger Schafwoll- und Kunstseidengewebe. Im Konjunkturtest des Institutes meldeten die meisten Unternehmungen der verarbeitenden Industrie für September und Oktober höhere Produktionsergebnisse als im Vorjahr. Obwohl in einigen Zweigen weniger Exportaufträge eingehen, erwarten die Unternehmer fast durchwegs eine lebhaftere Herbstsaison.

Das Angebot an *landwirtschaftlichen* Produkten ist höher als im Vorjahr. Dank dem trockenen und verhältnismäßig warmen Herbstwetter wurden gute Ernten an Spätkartoffeln und Zuckerrüben erzielt. Die Hektarerträge erreichten eine Rekordhöhe. Aus der neuen Ernte wurden bis Ende September 273.600 t Brotgetreide verkauft. Die Marktleistung ist trotz der schlechten Ernte um 2% größer als im Jahre 1956, da auch Getreide minderer Qualität übernommen und zu Mehl verarbeitet wird. Das Milchangebot übersteigt weiterhin die heimische Nachfrage. Im September wurde um 13% (im Durchschnitt der ersten neun Monate 1957 um 17%) mehr Milch geliefert als im Vorjahr. Die günstigen Erzeugerpreise veranlassen die Landwirtschaft, die Marktleistung auf Kosten des Eigenverbrauches zu steigern. Die Produktion war nach den Angaben des Statistischen Zentralamtes in den ersten acht Monaten nur um 6% höher als im Vorjahr. Auch mit Fleisch werden die Märkte ausreichend beschickt. (Die vom Wiener Marktamt registrierte rückläufige Tendenz der Vieh- und Fleischlieferungen geht hauptsächlich auf größere „Außenmarktbezüge“ zurück.) Aus der Struktur des Schweinebestandes von Anfang September läßt sich errechnen, daß von September bis November um etwa 20.000 bis 40.000 (5 bis 10%) und von Dezember bis Februar 1958 um 25.000 bis 45.000 (7 bis 12%) mehr Schweine schlachtreif werden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im Frühjahr und Sommer 1958 ist ein Überangebot an Schweinefleisch zu erwarten<sup>1)</sup>.

Im *Einzelhandel* lief die Herbstsaison nur zögernd an. Die Umsätze gingen im September um 10% zurück, um 8% stärker als saisongemäß zu erwarten war. Die Vorjahresumsätze wurden um 6% überschritten, gegen 13% im August. Die etwas schwächeren

<sup>1)</sup> Siehe „Vorschau auf den Schweinemarkt im Jahre 1958“, S. 332.

Ergebnisse gehen auf verschiedene Ursachen zurück: Der September hatte um einen Verkaufstag weniger, die Masseneinkommen steigen nicht mehr so stark wie bisher und die Konsumenten hatten einen Teil der Herbsteinkäufe bereits im Sommer vorweggenommen. Der Umsatzrückgang betraf besonders nicht-dauerhafte Konsumgüter. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 14%, Bekleidungsgegenstände um 8% und „Sonstige“ Waren um 6% weniger verkauft als im August (im Durchschnitt der Vorjahre hatte der Umsatzrückgang bei diesen Warengruppen nur 1 bis 3% betragen). Die Umsätze von Photoartikeln, Lederwaren sowie von Parfumerie- und Drogeriewaren waren sogar niedriger als im September 1956. Dagegen schnitten dauerhafte Konsumgüter im allgemeinen gut ab. Die Verkäufe von Elektrowaren und Büchern stiegen gegenüber August um 18% und 56%, der Umsatzrückgang im Fahrzeughandel war saisonbedingt. Nur die Umsätze von Möbeln, Hausrat und Schmuckwaren erfüllten nicht die Saisonerwartung. Trotz den im ganzen wenig befriedigenden Septemberumsätzen bestellte der Handel größere Mengen neuer Ware, da er seine Lager in den Vormonaten stark abgebaut hatte.

Die *Ausfuhr* stieg im September bei nur wenig veränderter Struktur um 42 Mill. S auf 2.186 Mill. S. In der Gruppe „Halbwaren“ wurden mehr Düngemittel, aber weniger Eisen und Stahl exportiert. In der Gruppe „Fertigwaren“ stieg der Export von Maschinen, Textilien und verschiedenen Konsumfertigwaren (Schuhe, Sport- und Spielwaren u. a.) Dagegen wurden etwas weniger Papier, Glas- und Metallwaren ausgeführt. Die Ausweitung des Exportes hat in den letzten Monaten merklich nachgelassen. Im I. Quartal wurden wertmäßig um 22% mehr exportiert als ein Jahr vorher, in den beiden folgenden Quartalen aber nur um 18% und 13% und im September um knapp 10%. Die abnehmenden Zuwachsraten wurden teilweise durch Preisrückgänge verursacht. Viele Exporteure müssen billiger anbieten, damit sie der wachsenden ausländischen Konkurrenz standhalten können. Die durchschnittlichen Exportpreise waren im II. Quartal um 16% und im III. Quartal um 22% niedriger als im Vorjahr. Ferner hat der Rohstoffexport etwas an Bedeutung eingebüßt, da das heimische Angebot begrenzt ist und die Nachfrage auf den Weltmärkten vielfach nachläßt. Im III. Quartal entfielen 24% der Gesamtausfuhr auf Rohstoffe, gegen 29% im Vorjahr. Aber auch der Export von Fertigwaren wird zunehmend schwieriger. Die Ausfuhr von Eisen- und Metallwaren, die bisher durch die niedrigen inländischen Eisenpreise sehr begünstigt wurde, war im II. Quartal um 51%, im III. Quartal

aber nur noch um 18% höher als im Vorjahr. Gleichzeitig sank die Zuwachsrate bei Elektrogeräten von 36% auf 12% und bei Kautschukwaren von 58% auf 27%. Papier und Papierzeug wurden im III. Quartal sogar weniger exportiert als im Vorjahr. Besonders Rotationspapier wird nur sehr schleppend abgesetzt. Dagegen stieg der Export von Maschinen, Verkehrsmitteln und teilweise auch von Textilien stärker als im Vorjahr. Der Maschinenausfuhr kommt zustatten, daß etwa 40% nach Osteuropa geliefert werden. Auch der Export von Eisen und Stahl sowie von Aluminium war bisher trotz der Baisse auf den internationalen Rohwarenmärkten bemerkenswert hoch.

Die *Einfuhr* stieg im September entgegen den Saisonerwartungen um 64 Mill. S auf 2.430 Mill. S. Sie war wertmäßig um 23% und volumenmäßig um 25% höher als im Vorjahr. Im Vergleich zu August wurden mehr Erze, chemische Erzeugnisse und Textilien, aber weniger Kohle, Wolle, Maschinen sowie Eisen und Stahl importiert. Im Gegensatz zur Ausfuhr läßt die Einfuhr keine eindeutige Entwicklungstendenz erkennen. Die Ergebnisse schwanken von Monat zu Monat, hauptsächlich infolge stoßweiser Einfuhren von Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Im III. Quartal wurde wertmäßig um 14% und volumenmäßig um 12% mehr eingeführt als im Vorjahr (im II. Quartal hatten die Zuwachsraten 12% und 13% betragen).

Die *Handelsbilanz* war im September mit 244 Mill. S passiv. Das Defizit wurde durch Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr ausgeglichen. Die Zahl der Ausländerübernachtungen war mit 19 Mill. trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit noch auffallend hoch. Mehr und mehr Fremde verbringen ihren Urlaub im Frühherbst, da das Wetter verhältnismäßig sicher ist und die Fremdenverkehrszentren nicht so überfüllt sind wie im Sommer. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten 341 Mill. S, um 22% mehr als im Vorjahr. Nach Abzug von 86 Mill. S Devisenausgaben für Auslandsreisen von Österreichern verblieben 255 Mill. S zur Finanzierung des Einfuhrüberschusses. Obwohl die gesamte Devisenbilanz im September ausgeglichen war, entstand in der EZU erstmalig seit April wieder ein Monatsdefizit von 54 Mill. \$. Andererseits nahmen die Forderungen auf Clearingkonten und andere Außenstände zu Österreichs Guthaben gegenüber Verrechnungsländern erreichten Ende September 144 Mill. \$ gegen 67 Mill. \$ Ende 1956. Selbst im Zahlungsverkehr mit der Sowjetunion, der bis August 1957 passiv war, bestand Ende September ein Guthaben von 21 Mill. \$.

Nach einer stärkeren Ausweitung im Sommer nahm das *Geldvolumen* im September nur um 79 Mill. S zu, um 201 Mill. S weniger als im Vorjahr. Ausländische Kreditinstitute legten 224 Mill. S auf freien Giro Guthaben bei der Notenbank ein, die Kassenbestände und kurzfristigen Guthaben der heimischen Wirtschaft sanken um 145 Mill. S. Das Geldvolumen stieg nur wenig, weil die Überschüsse in der Devisenbilanz aufhörten. Die Bestände der Notenbank an Gold und Nettodevisen, die in den Monaten Juli und August um durchschnittlich 758 Mill. S zugenommen hatten, blieben im September mit 126 Mrd. S unverändert. Außerdem trachteten die Kreditinstitute, ihre Liquidität zu erhöhen, und vergaben daher nur wenig zusätzliche Kredite. Das kommerzielle *Kreditvolumen* stieg im September um 252 Mill. S (im Vorjahr um 378 Mill. S). Auch die Wertpapierkäufe der wichtigsten Institutsgruppen waren mit 26 Mill. S verhältnismäßig gering. Da der Kreditapparat andererseits 462 Mill. S neue Einlagen erhielt (darunter 208 Mill. S Spareinlagen) und 48 Mill. S Pfandbriefe absetzte, konnte er sein Wechselobligo gegenüber der Notenbank um 382 Mill. S verringern und 81 Mill. S auf freien Girokonten einlegen. Die Nettoguthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank stiegen im September um 463 Mill. S und im Oktober um weitere 69 Mill. S auf 14 Mrd. S. Besonders die Sparkassen sind ziemlich flüssig. Obwohl sie im III. Quartal 643 Mill. S zusätzliche Einlagen erhielten, erhöhten sie ihre Direktausleihungen (Wechsel, Wertpapiere, Darlehen und sonstige Debitoren) nur um 240 Mill. S. Den überwiegenden Teil der zusätzlichen Mittel (457 Mill. S) legten sie bei anderen Kreditinstituten, meist Banken, in Form von Zwischenbankforderungen an.

Im Oktober ist das Geldvolumen nach den bisher vorliegenden Einzelergebnissen wieder stärker gestiegen. Die freien Giro Guthaben öffentlicher Stellen nahmen um 92 Mill. S und der Banknotenumlauf um 357 Mill. S zu. Außer dem Überschuß in der Devisenbilanz von 361 Mill. S, der hauptsächlich durch die

Überweisung der Schweizer Anleihe an die Bundesbahnen von 327 Mill. S entstand, dürften die zahlreichen Anleiheemissionen, die überwiegend vom Kreditapparat aufgenommen werden, die Geldmenge ausgeweitet haben.

Das heimische *Preisniveau* blieb im Oktober stabil. Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der Großhandelspreise sank um 0,8% auf 876 (März 1938 = 100). Dank sinkenden Weltmarktpreisen wurden verschiedene Industrierohstoffe, wie Nicht-Eisenmetalle, Wolle und Kautschuk, billiger. Die Kartoffelpreise sanken dank der guten Ernte stärker als saisonbedingt. Der Lebenshaltungskostenindex des Institutes blieb von Mitte September bis Mitte Oktober mit 732,2 (März 1938 = 100) unverändert. Vorwiegend saisonbedingte Verteuerungen einzelner Nahrungsmittel, wie Eier, Äpfel, Speckfilz und Kalbfleisch, wurden durch Verbilligung von Kartoffeln, Rind- und Schweinefleisch sowie von Gemüse wettgemacht. Im Vergleich zum Vorjahre waren Mitte Oktober die Großhandelspreise um 0,8% und die Lebenshaltungskosten um 2,9% höher.

Die *Lohnbewegung* hat nahezu aufgehört. In den letzten Monaten erhielten nur einige unbedeutende Gruppen von Arbeitern und Angestellten Tarifloohnerhöhungen oder Urlaubszuschüsse. Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne für Wien war Ende Oktober um 3,5% (ohne Kinderbeihilfen) höher als im Vorjahr. Die Nettowochenverdienste der Wiener Arbeiter überstiegen im III. Quartal um 5% den Vorjahresstand. Die paritätische Preis-Lohn-Kommission läuft mit Jahresende ab. Arbeiterkammer und Gewerkschaftsbund fordern, daß die Kommission gesetzlich verankert und mit größeren Machtbefugnissen ausgestattet werde. Die Vertreter der gewerblichen Wirtschaft und der Landwirtschaft dagegen wollen nur einer Verlängerung der bisherigen Vereinbarungen zustimmen. Die Gewerkschaft der Privatangestellten hat angekündigt, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehält, sofern die Arbeitgeber auf ihrem Standpunkt beharren.

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Nachdem die *Devisenbilanz* im September annähernd ausgeglichen war, stiegen die Gold- und Nettodevisenbestande der Notenbank im Oktober wieder um 465 Mill. S. Die Abnahme der Goldbestände um 102 Mill. S wurde durch eine Erhöhung der Devisenreserven um 361 Mill. S und einen Abbau der Schillingverpflichtungen gegenüber ausländischen Banken um 206 Mill. S mehr als wettgemacht. In der EZU entstand im Oktober ein Aktivum von 11 Mill. \$. Die für Oktober bemerkenswert hohe Zunahme der valutarischen Reserven – im Vorjahr hatten sie nur um 262 Mill. S zugenommen – erklärt sich hauptsächlich aus der Überweisung der Schweizer Anleihe von 55 Mill. sfr (327 Mill. S) an die Osterreichischen Bundesbahnen. Auch aus anderen Kapitaltransaktionen dürften Devisen eingegangen sein. Die laufende Zahlungsbilanz war vermutlich leicht passiv (in der EZU ergibt sich nach Ausschaltung der Schweizer Anleihe ein Abgang von 1,5 Mill. \$).

Der Devisenzustrom verflüssigte von neuem den Geldmarkt. Die Nettoguthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank stiegen im Oktober um 69 Mill. S auf 1.360 Mill. S. Ende Mai, vor Beginn der Reisesaison, waren die Kreditinstitute noch mit 525 Mill. S netto an die Nationalbank verschuldet. Während die Kreditinstitute zu Beginn des Sommers mit den ihnen neu zufließenden Mitteln hauptsächlich ihre freien Giroguthaben bei der Notenbank erhöheten, legten ihnen in den letzten Monaten Rentabilitatserwagungen nahe, ihr Wechselobligo zu verringern. Das Portefeuille der Notenbank an Handelswechseln ging im Oktober neuerlich um 151 Mill. S zurück. Es erreichte mit 824 Mill. S den niedrigsten Stand seit März 1956.

### Verflüssigung des Geldmarktes

1957	Freie Giro- guthaben der Kreditinstitute	Wechsel- portefeuille der Nationalbank	Nettoguthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank
	Veränderung gegenüber Vormonat in Mill. S		
Juni	+241	+76	+165
Juli	+389	-122	+511
August	+453	-224	+677
September	+81	-382	+463
Oktober	-82	-151	+69

Die aktive Devisenbilanz hat direkt und indirekt die Geldmenge vermehrt. Nach einer verhältnismäßigen schwachen Zunahme des zirkulierenden *Geldvolumens* im September um 79 Mill. S stiegen im Oktober allein der Banknotenumlauf um 357 Mill. S und die freien Giroguthaben öffentlicher Stellen um 92 Mill. S. Die Abnahme der Schillingguthaben ausländischer

Kreditinstitute um 206 Mill. S dürfte zumindest teilweise durch eine Zunahme der Scheckeinlagen wettgemacht worden sein. (Im Oktober 1956 sank das Geldvolumen um 36 Mill. S.)

Über das *Kreditvolumen* liegen erst für September vollständige Zahlen vor. Die Kreditinstitute gewährten 252 Mill. S zusätzliche kommerzielle Kredite, ebensoviel wie im Juni, aber um 152 Mill. S weniger als im August. Da sie ferner 382 Mill. S Handelswechsel von der Notenbank rucklosten, vermehrten sich ihre aus dem normalen Kreditgeschäft ausstehenden Forderungen an die Wirtschaft um 634 Mill. S. Zudem vergaben die Kreditinstitute 107 Mill. S Aufbaukredite, von denen allerdings 88 Mill. S bei der Notenbank rediskontiert wurden. Das Volumen der Aufbaukredite stieg seit der Freigabe von 1 Mrd. S Counterpartmittel für das Wirtschaftsjahr 1957/58 beträchtlich. Im August und September zusammen wurden 266 Mill. S zusätzliche Aufbaukredite vergeben. Für Oktober ist auf Grund der rediskontierten Beträge bei der Notenbank (+112 Mill. S) mit einer weiteren Zunahme zu rechnen. (In den ersten sieben Monaten 1957 dagegen ging das Volumen der Aufbaukredite um 278 Mill. S zurück.) Die Mittel für die Kreditgewährung stammten vorwiegend aus dem Einlagenzuwachs von 462 Mill. S. Die Scheckeinlagen stiegen um 254 Mill. S (im Vorjahr um 118 Mill. S), die Spareinlagen um 208 Mill. S (154 Mill. S). Außerdem wurden 48 Mill. S Pfandbriefe neu emittiert gegen 20 Mill. S im Vorjahr.

Das Schwergewicht der Kreditausweitung lag bei den Banken. Aktienbanken und Bankiers erhöheten im September ihr Wechselportefeuille um 321 Mill. S und ihre Forderungen an sonstige Private (mit Ausnahme der Darlehensforderungen) um 163 Mill. S. Um diese Ausleihungen zu finanzieren, verminderten sie ihre liquiden Mittel ersten Grades um 183 Mill. S und nahmen netto 145 Mill. S Zwischenbankkredite auf. Dagegen leiteten die Sparkassen einen Großteil der ihnen hauptsächlich als Spareinlagen neu zufließenden Mittel in Form von Zwischenbankkrediten (197 Mill. S) an andere Institute weiter. Die Einlagenentwicklung bei den Sparkassen ist weitgehend unabhängig von der Zahlungsbilanz. Der Kreditplafond stieg daher trotz dem vorübergehenden Aufhören des Devisenzustroms im September neuerlich um 191 Mill. S. Da sie nur 59 Mill. S zusätzliche Kredite gewährten, die auf das Abkommen anrechenbar sind, erhöhete sich ihr Kreditpielraum um 132 Mill. S. Dagegen sank die Krediterteilungsreserve der Banken und der gewerblichen Kreditgenossenschaften erstmalig seit den neuen Abkommen um 33 Mill. S und 12 Mill. S.

Auf dem *Anleihemarkt* wurden seit Anfang September 560 Mill. S Wertpapiere zur Zeichnung aufgelegt. Die Lohnzeichnungsaktion bei der zweiten Tranche der Energieanleihe erweckte reges Interesse. Da die Kreditinstitute ziemlich flüssig sind, dürften die zur Zeit aufliegenden Emissionen klaglos untergebracht werden können. Ab 18. November liegt ferner eine Anleihe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds von 200 Mill. S zur Zeichnung auf. Weiters wird über die Emission einer Bundesheeranleihe beraten.

Die *Aktienumsätze* waren im Oktober mit 7,6 Mill. S etwas größer als im September. Der Kursindex der Industrieaktien ging um 11 Punkte oder 1% zurück. Kurseinbußen erlitten vor allem die Aktien von Unternehmungen, deren Aktienkapital im Laufe des Jahres umgestellt wurde. Sie waren zu Jahresbeginn vielfach überbewertet worden, da man mit hohen Umtauschquoten rechnete. Die Dividendenausschüttungen sind im Durchschnitt höher als im Vorjahr. Die Kurse der Vorzugsaktien der beiden verstaatlichten Großbanken stiegen von Mitte Oktober bis Mitte November weiter um 1,7% auf 181 Punkte.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Der Verfall der Rohwarenpreise auf den *Weltmärkten* hält an. Auch die Exportpreise für Eisen und Stahl sinken noch immer, wogegen die Inlandspreise steigen. Die Frachtraten zogen Mitte Oktober an, fielen jedoch bald wieder. Im *Inland* blieb das Preisniveau annähernd stabil, doch entwickelten sich die Preise unterschiedlich. Die Lohnbewegung ist derzeit gering.

Die seit Sommer beobachtete Baisse auf den internationalen *Rohwarenmärkten* dauert fort und hat sich zum Teil weiter verschärft. Dies trifft insbesondere für NE-Metalle, Agrarprodukte und Kautschuk zu, aber auch auf andere Rohwaren wurde der Druck stärker. So sank im Oktober der Londoner Zuckerpreis um 18% (er war allerdings in den letzten Monaten infolge künstlicher Angebotsverknappungen stark überhöht) und Merinowolle wurde um 7% billiger. Der Kakaopreis zog hingegen auf Grund ungünstiger Ernteaussichten und teilweise restriktiver Angebotspolitik der Produzenten kräftig an (7%). Ende Oktober unterschritten in London die Preise für Kupfer, Zink, Blei, Kautschuk und Zinn ihren Vorjahresstand (er fällt mit dem Beginn der Sperre des Suezkanals zusammen, die in der Folgezeit auf den Rohwarenmärkten zum Teil sprunghafte Preiserhöhung auslöste) um 36%, 30%, 27%, 21% und 18%, der Kakaopreis lag dagegen um 38% höher. In New

York notierten Mais und Roggen um 5% und 10% niedriger.

## Rohwarennotierungen in London und New York

	1 - 31. Oktober 1957	31. Oktober 1957 gegenüber 31. Okt. 1956
	Veränderungen in %	
<b>London</b>		
Zucker	-17,5	-11
Merinowolle	-7,3	-2,3
Kautschuk	-5,0	-21,4
Blei	-3,4	-27,4
Sojaöl	-3,3	-2,5
Zink	-1,1	-29,7
Kupfer	-1,1	-36,0
Zinn	-1,2	-17,7
Kaffee	+0,8	+0,6
Jute	+2,7	-5,8
Kakao	+7,4	+37,5
	2 - 30. Oktober 1957	30. Oktober 1957 gegenüber 30. Okt. 1956
<b>New York</b>		
Gerste <sup>1)</sup>	-3,6	-14,4
Roggen	-2,0	-10,3
Mais	-0,4	-5,4
Kopra	0	+4,8
Weizen	+1,0	-5,2
Baumwolle	+1,4	+2,5

<sup>1)</sup> Notierung Winnipeg

Die anhaltende Rohstoffbaisse spiegelt sich im neuerlichen Rückgang der internationalen Indizes. *Reuter's Index* für Sterlingwaren ging von Anfang bis Ende Oktober um 2,4% auf 425,4 (den niedrigsten Stand seit dem Koreakonflikt) zurück, *Moody's Index* für amerikanische Industrierohstoffe fiel im gleichen Zeitraum um 2,3% auf 383,8. Ende Oktober lagen beide Indizes um 12,1% und 9,0% niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der neuerliche Rückgang der Stahlnachfrage zu Oktoberbeginn hat ein weiteres Nachgeben der westeuropäischen Exportpreise für *Eisen und Stahl* bewirkt. Die Mindestexportpreise in der Kommerzstahlausfuhr der Montanunion-Länder nach Drittländern werden nur noch bei Grob- und Feinblechen sowie bei Walzdraht für besonders kurze Liefertermine fallweise überboten, dagegen werden die Mindestnotierungen für andere Sorten (insbesondere Stab- und Betonstahl) immer häufiger unterboten. Die Hoffnungen, die man an die im Rahmen der Brüsseler Konvention getroffene Verlängerung der Kontingentierung der Stab- und Betonstahlausfuhr bis Ende Oktober geknüpft hatte, haben sich demnach in preislicher Hinsicht nicht erfüllt. Die flauere Nachfrage nach amerikanischem Stahl hält ebenfalls an. Die US-Schrottpreise, die schon seit längerem fallen, sind von Anfang bis Ende Oktober neuerlich, und zwar um 17% zurückgegangen. Im Gegensatz zu den Exportpreisen, die unter dem Druck der internationalen Konkurrenz und der schwächeren Nachfrage ständig sinken, sind die Inlandspreise in letz-

ter Zeit infolge Überwälzung von Kostenverteuerungen vielfach gestiegen. Nachdem bereits die amerikanischen und englischen Inlandspreise für Kommerzstahl im Juli hinaufgesetzt wurden, stiegen Anfang November auch die Stahlpreise in Frankreich um 5 bis 7%. Die westdeutschen und saarländischen Werke haben für die nächste Zeit ebenfalls Preiserhöhungen angekündigt.

Die europäischen *Kohlenpreise* tendieren weiterhin nach oben. Nachdem erst kürzlich die westdeutschen Inlandspreise für Ruhrkohle und die Exportpreise für Braunkohle erhöht wurden, haben nunmehr auch der französische (um durchschnittlich 6,5%) und der belgische Kohlenbergbau Preiserhöhungen bei der Hohen Behörde der Montanunion beantragt. Die starke Konkurrenzierung der europäischen Kohle durch die amerikanische, die insbesondere in küstennahen Gebieten infolge der niedrigen Seefrachten eine immer stärkere Rolle spielt, hat dazu geführt, daß im Export polnischer Kohle nach Skandinavien wesentliche Preiszugeständnisse (teilweise bis zu 25%) gemacht werden mußten.

Die *Seefrachtraten* auf den freien Frachtmärkten hatten sich Mitte Oktober nur vorübergehend erholt. Ende Oktober lagen die Trampfrachtraten für Getreide vom US-Golf nach Antwerpen/Hamburg wieder um rund 10% niedriger und für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen/Rotterdam nur noch um etwa 20% höher (Mitte Oktober rund 50%) als zu Monatsbeginn. Die Tankerraten auf der Route karibische Häfen—England fielen um fast 10%. Sämtliche Trampfrachtraten auf Einzelreisebasis liegen weit unter ihrem Vorjahresstand. Für Getreide vom St.-Lorenz-Strom nach England wurden Anfang November um etwa 60%, für Kohle von Hampton Roads nach Antwerpen/Rotterdam um 65% und für Erdöl vom Persischen Golf nach England um 90% geringere Sätze gezahlt als ein Jahr vorher.

Das inländische *Preisniveau* blieb im Oktober bei uneinheitlicher Preisentwicklung annähernd stabil. Die Gemüsepreise gingen zumeist zurück, die Preise einiger anderer Nahrungsmittel und Verbrauchsgüter zogen hingegen etwas an. Über die Änderung verschiedener Tarife wird noch beraten.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte September bis Mitte Oktober um 0,8% gefallen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel ist um 0,9% zurückgegangen, da sich die Verbilligung von Kartoffeln (14%) stärker auswirkte als die saisonbedingte Verteuerung von Weizen und Roggen (je 1%). Der Teilindex für Industrierohstoffe sank um 0,5%, da der

Rückgang der Preise für Zink (7%), Blei und Wolle (je 5%), Kupfer (4%), Kautschuk und Zinn (je 2%) sowie Hanf (0,2%) stärker ins Gewicht fiel als die Verteuerung von Rindsleder (6%), Jute (2%) und Flachs (0,3%).

Von den wichtigeren Waren, die im Index der Großhandelspreise *nicht* enthalten sind, wurden gegenüber dem Vormonat Eier (11%) teurer und Leinöl (4%) billiger.

Der vom Institut für den Stichtag 15. Oktober berechnete Index der *Lebenshaltungskosten* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) blieb gegenüber dem Vormonat unverändert. Der Teilindex für Nahrungsmittel fiel zwar bei uneinheitlicher Preisentwicklung um 0,1%, doch zu geringfügig, als daß er sich auf den Gesamtindex auswirkte. Die Verbilligung von Kartoffeln (11%), Rindfleisch (4%), Schweinefleisch (3%), Spinat und Hülsenfrüchten (je 2%) wurde durch die Verteuerung von Kalbfleisch (7%), Speckfett und Eiern (je 4%), Speiseöl (2%) sowie Äpfeln (1%) annähernd kompensiert. Schaltet man die Saisonprodukte aus, so ergibt sich ebenfalls keine Veränderung des Lebenshaltungskostenindex.

Mitte Oktober lag der Index der Lebenshaltungskosten mit und ohne Berücksichtigung der Saisonprodukte um 2,9% höher als im Vorjahr. Außer dem Teilindex Verkehrsmittel sind alle Aufwandgruppen gestiegen.

Einige *Erzeugerpreise* wurden im September geändert. Maschinen für die Berg-, Bau- und Hüttenindustrie sowie Glasschmuckwaren wurden bei den Herstellern teilweise bis zu 5% teurer, Lederkoffer hingegen zum Teil bis zu 8% billiger.

Die *Kleinhandelspreise* für Weißwaren stiegen teilweise um etwa 2%, einzelne Pharmazeutika wurden bis zu etwa einem Drittel teurer.

Der starke Rückgang der Preise für *Ne-Metalle* auf den Weltmärkten hat die österreichischen Hüttenbetriebe in eine schwierige Situation gebracht, da sie ihre Kosten nicht mehr decken können. Seit Jahresbeginn ist der Preis für inländisches Elektrolytkupfer, der dem jeweiligen Weltmarktpreis für Kupfer angepaßt wird, um rund ein Drittel zurückgegangen.

Die Preisregelung für inländisches *Rohöl* wurde Ende Oktober aufgehoben. Die Raffinerien müssen die gleichzeitige Rohölverteuerung aus ihren Gewinnen tragen. Die ÖMV hat den Vorteil des innerkonzernlichen Ausgleiches.

Die Zuckerfabriken und die Rübenproduzenten haben bei der Wirtschaftskommission eine Erhöhung

des Endverbraucherpreises für *Zucker* um rund 12% beantragt.

Über die Neuregelung der *Tarife* für Strom und Gas sowie der Wiener Straßenbahnen wurde bisher noch keine Einigung erzielt.

Der Wiener *Viehmarkt* war im Oktober mit Schweinen und Rindern schwächer besetzt als im Vormonat und im Oktober 1956, mit Kälbern jedoch stärker. Die Lebendgewichtpreise im Großhandel gingen für Kälber um 2% zurück, für Rinder blieben sie im Gesamtdurchschnitt unverändert (inländische Rinder notierten um 0,4% niedriger, ausländische um 4% höher) und für Schweine zogen sie um 1% an. Kälber wurden um durchschnittlich 16% und Rinder um 5% teurer, Schweine um 2% billiger verkauft als vor einem Jahr. Die durchschnittlichen Letztverbraucherpreise entwickelten sich unterschiedlich. Die Rindfleischpreise waren im allgemeinen stabil oder gingen geringfügig zurück, nur Innereien und Rindsfett zogen im Preis an (bis zu 13%). Die Kalbfleischpreise fielen zumeist (bis zu 7%); nur die für Schulter- und Schlögfleisch sowie bei einigen billigen Sorten waren etwas höher als im Vormonat (bis zu 4%). Die Preise für Gustostücke von Schweinefleisch blieben im allgemeinen unverändert, Speckfilz verteuerte sich hingegen um etwa 3%, Bauchfleisch um 5% und Schweinskopf um 21%. Die Preise für Kalb- und Rindfleisch lagen bis zu 30% und 9% höher als vor einem Jahr (manche Innereien ausgenommen, die bis zu 16% billiger wurden); von Schweinefleisch kosteten Gustostücke bis zu 14% mehr als im Oktober 1956, dagegen waren Speckfilz um etwa 11%, Bauchfleisch um 9% und Innereien bis zu 5% billiger.

Die Gesamtbelieferung der Wiener Märkte mit *Obst und Gemüse* war im Oktober (um 21% und 7%) geringer als im Vorjahr. Viele Obstpreise überschritten ihren Vorjahresstand. Zwetschken kosteten um annähernd drei Viertel, in- und ausländische Birnen um etwa die Hälfte und ausländische Weintrauben über ein Drittel mehr als im Oktober 1956. Zitronen und inländische Weintrauben waren um rund 5% und 3% billiger. Das Finanzministerium hat die Zölle auf Orangen, Mandarinen und Bananen vom 15. November bis Jahresende sistiert (Weihnachten). Gemüse war zumeist billiger als vor einem Jahr. Gurken, Kohl, Kartoffeln (Kipfler), Paprika und Blätterspinat kosteten um durchschnittlich 37%, 28%, 22%, 18% und 17% weniger als im Oktober 1956, beträchtlich teurer waren nur Tomaten und Vogerlsalat (je 25%).

Die *Lohnbewegung* ist derzeit unbedeutend. Die Mindestlöhne in der eisenverarbeitenden Industrie

### Veränderung der Obst- und Gemüsepreise von Oktober 1957 gegenüber Oktober 1956

	%
<b>Obst</b>	
Zitronen	- 5
Weintrauben, inländische	- 3
Bananen	0
Äpfel, ausländische	+ 2
Orangen	+ 7
Zuckermelonen	+ 8
Weintrauben, ausländische	+40
Birnen, inländische	+46
ausländische	+56
Zwetschken	+78
<b>Gemüse</b>	
Gurken	-37
Kohl	-28
Kipfler	-22
Paprika	-18
Blätterspinat	-17
Chinakohl	-15
Fisolen, ausländische	-12
Kohlrüben	-12
Neuseeländer Spinat	-12
Kochsalat	-11
Erbsen	-10
Weißkraut	- 8
Kohlsprossen	- 5
Kartoffel	+ 2
Rote Rüben	+ 4
Karotten	+ 6
Endiviensalat	+ 9
Tomaten	+25
Vogerlsalat	+25

Vorarlbergs wurden rückwirkend mit Anfang Juni um durchschnittlich 10% erhöht. Außerdem wurde für 1957 ein Urlaubszuschuß von drei und ab 1958 ein solcher von vier Wochenlöhnen gewährt. Mit Julibeginn stiegen die Grundlöhne der Arbeiter in den Spiritus- und Preßhefefabriken in der dritten Nachziehungsetappe um 4 bis 7% und Anfang September die der Arbeiter in der Futtermittelerzeugung in Wien, Nieder- und Oberösterreich um 3,5 bis 9%. Verschiedene Gruppen von Textilheimarbeitern erhalten ab Jahresbeginn 2 bis 3% der reinen Arbeitsentgelte als Urlaubszuschuß, die Angestellten der Bekleidungsindustrie bekommen ab 1958 einen Dreiviertel- und ab 1959 einen vollen 14. Monatsgehalt. Über die Lohnforderungen der Bekleidungsarbeiter wurde bisher keine Einigung erzielt.

Der Index der Arbeiter-*Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Oktober unverändert da sich die Kollektivvertragslöhne der im Index enthaltenen Arbeiterkategorien nicht änderten. Gegenüber Oktober 1956 ist der Tariflohnindex (mit Kinderbeihilfen) um 3% und (ohne Kinderbeihilfen) 3,5% gestiegen.

Die Indizes der *Verdienste* haben sich etwas stärker erhöht. Nach der Statistik des Institutes (sie erfaßt nur die laufenden Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen, wie Urlaubs- oder Weihnachtzuschüsse) waren die Brutto-Wochenverdienste der Wiener



Arbeiter im Durchschnitt des III. Quartals 1957 um 6,4% und die Netto-Wochenverdienste (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 5% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Pro-Kopf-Verdienste der Industriearbeiter in ganz Österreich (einschließlich aller Zulagen) stiegen in derselben Vergleichsperiode brutto um 4,8%, netto um 4,4%.

## Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.11

Die trockene und verhältnismäßig warme Witterung im Spätherbst begünstigte nicht nur die Weinlese und Hackfruchternte, sondern verbesserte vielfach auch die Qualität der Früchte. Dennoch erreichten der Stärkegehalt der Spätkartoffeln und der Zuckergehalt von Wein und Rüben nur Durchschnittswerte. Die Erträge waren hingegen weitaus größer als in den Jahren vorher. Private Stellen schätzen den durchschnittlichen Ertrag je ha Spätkartoffeln auf 200 bis 220 q und den an Zuckerrüben auf 360 bis 380 q. Es sind dies die höchsten bisher in Österreich erzielten Erträge. Da die Kartoffelpreise stark zurückgegangen sind, ist man bemüht, größere Mengen Kartoffeln zu exportieren. Trotz einer um 485 ha kleineren Anbaufläche dürfte der Gesamtertrag an Zuckerrüben um 1,5 bis 2 Mill q (11 bis 15%) höher sein als im Jahre 1956.

Raps und das früh gesäte Wintergetreide haben sich sehr gut entwickelt. Im Oktober war es in vielen Gebieten jedoch zu trocken. Das hat die Ackerung erschwert oder verzögert. Das spät bestellte Wintergetreide lief daher verhältnismäßig schlecht auf.

Die Brutto-Investitionen von Traktoren waren im III. Quartal trotz relativ leichter Kapitalbeschaffung und günstigen Abschreibungsmöglichkeiten schwächer als erwartet. Es wurden 3.052 Traktoren neu zum Verkehr zugelassen, um 1.514 (33%) weniger als im II. Quartal und um 351 (10%) bzw. 831 (21%) weniger als im gleichen Quartal 1956 und 1955. In den ersten drei Quartalen 1957 waren es 12.538 Traktoren, um 1.069 (8%) weniger als vor einem Jahr, jedoch um 2.493 (25%) mehr als vor zwei Jahren. Ob die Abschwächung der Investitionstätigkeit in der Landwirtschaft nur vorübergehend oder aber dauernd ist — etwa infolge einer gewissen Sättigung des Bedarfes —, läßt sich deshalb schwer sagen, weil über den Traktoreinsatz nicht allein ökonomische, sondern auch andere Gründe entscheiden. Jedenfalls sind jene landwirtschaftlichen Betriebe, die Bücher führen und Investitionskosten begünstigt absetzen können, schon weitgehend mit Traktoren ver-

sorgt. Alle Betriebe unter 100.000 S Einheitswert, die nach pauschalen Richtsätzen besteuert sind, haben zwar einen hohen Investitionsbedarf, jedoch keine steuerlichen Vorteile. Auch die Finanzierungsfrage läßt sich in vielen Fällen schwer lösen, weil sich die kleinen Betriebe scheuen, Darlehen aufzunehmen, oder weil eine ausreichende Kreditbasis fehlt.

Im September wurden aus dem Inland 81.486 t Brotgetreide geliefert, um 10% weniger als im Vorjahr. Auf Weizen entfielen 57.920 t (-8%), auf Roggen 23.566 t (-15%). Von der Ernte 1957 sind bis Ende September 1957 179 t Weizen, um 8% mehr, 78.399 t Roggen, um 10% weniger, insgesamt 273.578 t, um 2% mehr abgesetzt worden als im Jahre 1956<sup>1)</sup>. Ende September betrug der Vorrat an in- und ausländischem Brotgetreide nach vorläufigen Berichten 278.319 t. Die Brotgetreidereserven bei den Mühlen (189.395 t) waren um 12% größer, die in Silos (51.756 t) und auf Sperrlager (37.168 t) um 42% und 27% kleiner als im Jahre vorher<sup>2)</sup>. Daß die Lagerbestände Ende August noch um 5% über, Ende September aber bereits um 10% unter dem Vorjahresstand lagen, geht auf geringere Getreidelieferungen aus dem In- und Ausland im September 1957 zurück.

Verbrauch und Vorräte an ausländischem Futtergetreide gingen im September leicht zurück, die Lager an Mühlennachprodukten und Ölkuchen wurden aufgestockt. Obwohl viel Getreide verfüttert wurde, das durch ungünstige Witterung während der Ernte teilweise auswuchs, verbrauchte die Landwirtschaft im August und September ebensoviel ausländisches Futtergetreide wie im Jahre 1956. Ende August war der Vorrat an Futtergetreide und Mühlennachprodukten im Vergleich zum Vorjahr um 40% und 13% höher, der an Ölkuchen um 3% niedriger.

An Milch lieferte die Landwirtschaft im September 117.700 t oder um 13% mehr als im September 1956. Die Produktion von Butter (2.805 t) und Käse (1.402 t) lag um 24% und 12% über dem Vorjahresniveau. In den ersten drei Quartalen kamen 1.06 Mill t Milch auf den Markt (+17%), an Butter wurden 21.914 t (+36%), an Käse 14.775 t (+15%) erzeugt. Exportiert wurden bis Ende September 5.772 t Butter gegen 153 t im Vorjahr. Da die gesamte Milchproduktion in den ersten acht Monaten nach An-

<sup>1)</sup> In Oberösterreich, wo es große Ernteschäden gab, ging die Marktleistung im Vergleich zum Vorjahr um 44% zurück (Weizen -53%, Roggen -22%), Wien, Niederösterreich und das Burgenland lieferten um 7% mehr Getreide (Weizen +16%, Roggen -10%). Auch im restlichen Bundesgebiet war die Gesamtleistung höher als im Jahre 1956.

<sup>2)</sup> Ende August 1957 lagerten 32.655 t Brotgetreide in Silos, um 40% weniger als ein Jahr vorher (vgl. Monatsberichte, Heft 9, Jg. 1957, S. 306).

gaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes nur um 6% höher war als im Vorjahr, geht ein erheblicher Teil der verstärkten Marktleistung an Milch auf Kosten des Eigenverbrauches der Landwirtschaft.

Nach den Angaben des Marktamtes und nach Berechnungen des Institutes ging das *Fleischangebot* in Wien im Oktober im Wochendurchschnitt gegenüber dem Vormonat um 5% zurück. (Siehe auch S. 334.) Es war im Vergleich zu Oktober 1956 um 13% niedriger (Schweinefleisch -18%, Rindfleisch -8%, Kalbfleisch +2%). Die Zufuhren aus dem Inland waren um 2% höher als im Vormonat und um 3% höher als im Vorjahr (Schweinefleisch +13%, Rindfleisch -8%, Kalbfleisch +2%).

#### Vorschau auf den Schweinemarkt im Jahre 1958

Die Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vom 3. September ergab mit 2 83 Mill. um 23 000 oder 0 8% mehr Schweine, als das Institut nach der Junierhebung vorausgesagt hatte. Insgesamt waren um 4% mehr Schweine vorhanden als im September 1956, im einzelnen um 13% und 11% mehr trächtige Tiere und Ferkel, um 3% mehr Jungschweine und - infolge vermehrter Schlachtungen - um 2% weniger Mastschweine. Stärker als saisonmäßig nahm seit 3. Juni die Zahl der Ferkel (+12% gegen +3%) zu, während sich die der tragenden Säue weniger verringerte als im langjährigen Durchschnitt (-12% gegen -19%). Bei der nächsten Zählung am 3. Dezember dürfte mit 3 Mill. Schweinen ein neuer Rekordstand erreicht werden. Er wird um 10% höher liegen als im Dezember 1956. Die Zahl der Ferkel und Jungschweine wird um 10 bis 15%, die der Mastschweine um etwa 5% gewachsen sein.

#### Der Schweinebestand in Österreich

Jahr. Monat	Zuchtsauen insges.	Irächtige Sauen	Ferkel	Jungschweine	Mastschweine	Schweine insges.
1.000 Stück						
1956 IX	252 5	116 8	641 5	1 103 2	698 1	2 711 4
XII	255 1	133 4	504 6	1 030 6	921 2	2 727 3
1957 III	265 4	148 1	582 0	985 9	509 3	2 359 2
VI	268 5	150 8	637 0	1 073 5	503 0	2 498 3
IX	272 8	132 4	714 0	1 140 8	684 5	2 829 0
XII			570	1 180	970	3 000
1958 III				1 130	540	
VI					570	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Viehzählungsergebnisse; Prognosen des Institutes *kurz* gedruckt

Aus den Schlachtungen und der Bestandsveränderung ergibt sich, daß von Juni bis August 807.000 Ferkel aufgezogen wurden, gegen 682.000 im Vorjahr. Die *Ferkelzahl* je trächtige Sau erhöhte sich von 5 16 auf 5 35. Gleichzeitig wurde mit 132 449

#### Ferkelzugang

Zeit	1955		1956		1957	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau Stück	Insgesamt	Je trächtige Sau
Dezember bis Februar <sup>1)</sup>	466 646	3 48	449 234	3 46	561 459	4 21
Mai bis März	695 682	4 61	627 200	4 45	707 734	4 78
Juni bis August	707 996	4 82	682 100	5 16	807 252	5 35
September bis November	583 599	4 89	529 861	4 54		

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr.

tragenden Tieren ein neuer September-Höchststand erreicht; der *Index der Sauenzulassungen*, der mit 100 im Juni so hoch war wie Ende 1954, stieg auf 109. Da der Zuwachs an Ferkeln überaus groß und der Bestand an trächtigen Sauen sehr hoch ist, werden von März bis Mai und von Juni bis August 1958 noch mehr Schweine schlachtreif, als schon auf Grund der Junizählung anzunehmen war. Die künftige Entwicklung des Sauenbestandes kann man zwar nicht abschätzen, doch läßt der überraschend gute Ertrag an Futterkartoffeln, die große Menge Auswuchsgetreide und die relativ günstige Ertragslage der Schweinezucht und Schweinemast schließen, daß die Landwirte die Nachwuchsproduktion vorläufig nicht stärker einschränken werden. Wenn diese Annahme zutrifft, wird Österreich seinen Bedarf an Schweinefleisch im nächsten Jahr nicht nur im Winter und Frühjahr, sondern erstmalig auch im Sommer und Herbst größtenteils aus heimischer Erzeugung decken können.

#### Bestand an trächtigen Sauen

	1956		März Stück	1957	
	Sept	Dez		Juni	Sept.
Effektiv	116 764	133 406	148 065	150 768	132 449
Saisonbereinigt <sup>1)</sup>	133 292	138 676	136 717	139 729	151 197
Index					
(Dezember 1954 = 100)	96	100	98	100	109

<sup>1)</sup> Saisonindex Ø 1950/56.

Im Juni, Juli und August wurden 420.906 Schweine aus inländischer Produktion in Gewerbebetrieben geschlachtet, um 10.000 (2%) mehr als im Jahre 1956. Die *Schlachtungen* lagen an der oberen Grenze der Prognose (420.000). Von September bis November werden voraussichtlich um 20 000 bis 40.000 (5 bis 10%), von Dezember bis Februar 1958 um 25.000 bis 45.000 (7 bis 12%), von März bis Mai um 40 000 bis 60.000 (9 bis 13%) und von Juni bis August 1958 um 45.000 bis 65.000 (10 bis 15%) mehr Schlachtschweine auf den Markt kommen als in den gleichen Zeitabschnitten des Vorjahres. Die Frage, ob der Markt dieses Mehrangebot noch zu mittleren Erzeugerpreisen (12 S je kg Schwein lebend) aufnehmen kann, wird sowohl vom Umfang der Schweineimporte als auch von der Nachfrageentwicklung abhängen.

Anfall von Schlachtschweinen in Österreich<sup>1)</sup>

	Dezember bis Februar <sup>2)</sup>	März bis Mai 1.000 Stück	Juni bis August	September bis November
<b>Schlachtungen insgesamt</b>				
1956	946	572	463	514
1957	930	569	477	530-550
1958	955-975	605-625	520-540	585-605
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>				
1956	386	446	411	354
1957	369	437	421	370-390
1958	395-415	475-495	465-485	425-445

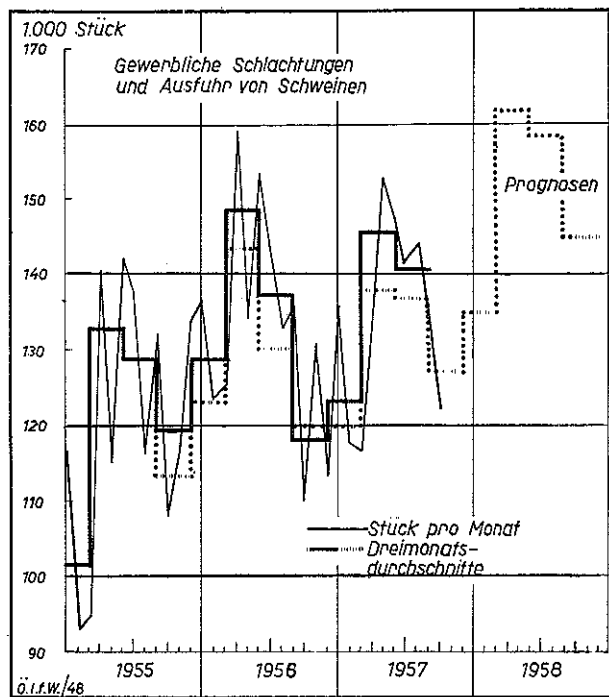
<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (*kursiv* gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom September 1957, wobei angenommen wurde, daß sich Sauenzulassungen, Aufzuchtsergebnisse und Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stärker verändern — <sup>2)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr

Von Dezember 1956 bis Februar 1957 hat Österreich 45.000, von März bis Mai 8.000 und von Juni bis August 22.000 Schweine aus dem Ausland bezogen. Würden die *Importe* von Dezember 1957 bis Februar 1958 auf die Hälfte eingeschränkt und später ganz eingestellt, so läge das Angebot nach den Prognosen des Institutes im 1. Zeitabschnitt noch um 1 bis 6%, und im 2. und 3. um 5 bis 10% über dem Vorjahresniveau. Wenn Österreich von einer stärkeren Winterarbeitslosigkeit verschont bleibt und sich die Verbraucher-einkommen weiterhin günstig entwickeln, wird die *Nachfrage* nach Schweinefleisch noch wachsen, wenn auch langsamer als bisher. Überdies verlagert sich die Nachfrage mit der steigenden Berufstätigkeit der Frauen von Rindfleisch auf Schweinefleisch und Kalbfleisch, weil diese Fleischarten weniger Arbeit und Zeit für die Zubereitung benötigen (Der Verbrauch von Schweinefleisch in Österreich war im II. und III. Quartal 1957 nach den Berechnungen des Institutes um 9% und 8%, und der von Kalbfleisch — trotz erhöhten Preisen — um 3% und 6% höher als in den gleichen Quartalen 1956; der Verbrauch von Rindfleisch nahm nicht zu.) Da der Hauptmarkt in Wien erfahrungsgemäß sehr unregelmäßig beliefert wird, könnte es im kommenden Jahr trotz steigender Nachfrage zeitweise zu Absatzkrisen kommen. Damit die Schweinepreise nicht verfallen und in weiterer Folge die Produktion nicht zu stark eingeschränkt und die Versorgung gefährdet wird, sollte der Markt durch Interventionskäufe, Einlagerungen und Exporte<sup>1)</sup> entlastet werden.

Eine Vorschau auf die *Schweinelieferungen nach Wien* ergibt, daß der größte Angebotsdruck von März bis August 1958 zu erwarten ist. Von Dezember 1956 bis Februar 1957 wurden 38.000 (im Wochendurchschnitt 2.900), von März bis Mai 1957 30.400 (2.300) und von Juni bis August 1.600 (100) Schweine aus

<sup>1)</sup> Die Aussichten auf preisgünstige Exporte sind allerdings gering, da zur Zeit fast alle europäischen Länder über hohe Schweinebestände verfügen.

Schweineschlachtungen  
(Normaler Maßstab; in 1.000 Stück)



Da die Landwirtschaft in den letzten Monaten sehr viele Ferkel aufzog und mehr trächtige Sauen hielt als in irgend einem Jahre vorher, werden von März bis Juni 1958 noch mehr Schlachtschweine auf den Markt kommen, als schon nach der Schweinezählung vom Juni 1957 anzunehmen war. Hält sich die Ferkelproduktion auf dem erreichten hohen Niveau, wird Österreich seinen Bedarf an Schweinefleisch im nächsten Jahre erstmalig auch im Sommer und Herbst größtenteils aus heimischer Erzeugung decken

der inländischen Produktion weniger geliefert als im Jahre vorher, von September bis November 1957 hingegen ungefähr 10.000 (800) mehr. Die Lieferung von Dezember 1957 bis Februar 1958 wird nach Schätzung des Institutes bereits um 30.000 (2.300) und von März bis Mai um 40.000 (3.100) Stück über dem Vorjahresniveau liegen. Das Angebot in Wien wird wegen der umfangreichen Sauenzulassung auch im Sommer und Herbst 1958 relativ groß sein. Verlässliche Angaben kann man jedoch erst nach den kommenden Bestandserhebungen machen. Da von Dezember 1956 bis Februar 1957 44.609 ausländische Schweine nach Wien geliefert wurden, schufen entsprechend geringere Importe in der gleichen Zeitspanne 1957/58 genügend Platz für einen erhöhten Auftrieb aus dem Inland. Diese Möglichkeit besteht jedoch ab März 1958 nur zum Teil (von März bis Mai und von Juni bis August 1957 kamen nur 9.421 und 17.050 ausländische Schweine nach Wien). Daher werden dann die erhöhten Inlandslieferungen selbst bei voller Import-sperre stark auf die Preise drücken.

### Belieferung Wiens mit inländischen Schlachtschweinen<sup>1)</sup>

Jahr	Dezember bis Februar <sup>2)</sup>	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
	1.000 Stück			
1956	153 9	183 2	123 2	101 6
1957	115 9	152 8	121 6	105—115
1958	140—150	190—200		

<sup>1)</sup> Lebend oder gestochen; Prognosen des Institutes *kurz* gedruckt — <sup>2)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr.

Vielfach werden die Absatzaussichten für Fleisch in Wien auch deshalb ungünstig beurteilt, weil das Marktamt seit Monaten geringere Lieferungen von Vieh und Fleisch als im Vorjahr anzeigt. Dies ließe auf einen rückläufigen Fleischverbrauch in der Bundeshauptstadt schließen. Tatsächlich ergibt sich aus diesen Angaben (Auftrieb von Schlachtvieh, durchschnittliches Lebendgewicht, Schlachtausbeute, Lieferung von Fleisch in die Großmarkthalle), daß der *Fleischverbrauch in Wien* im I und II Quartal 1957 um 6% und 4% und im III Quartal um 1% niedriger war als im Vorjahr (Schweinefleisch -8%, -4%, +1%). Im Gegensatz dazu war der Fleischverbrauch im gesamten Bundesgebiet nach amtlichen Angaben über die gewerblichen Schlachtungen im I Quartal gleich hoch und im II und III Quartal sogar um 6% und 5% höher als im Jahre 1956. Da die Fleischpreise in Wien und in den Bundesländern nur wenig differieren, könnte eine unterschiedliche Verbrauchsentwicklung nicht aus dem Preis erklärt werden. Doch gibt es verschiedene Anzeichen dafür, daß die sogenannten „Außermarktbezüge“ (Direktkäufe) der fleischverarbeitenden Betriebe im 1. Halbjahr weitaus größer waren als in den Jahren vorher. Da das Marktamt diese Lieferungen nicht erfaßt, kann man aus seinen Angaben noch nicht mit Sicherheit auf den Fleischverbrauch in der Bundeshauptstadt schließen.

### Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

In den ersten drei Quartalen 1957 verbrauchte die österreichische Wirtschaft um 8% mehr Strom, 6% mehr Kohle (SKB), 1% mehr Erdölprodukte (Benzin, Dieselöl, Petroleum und Heizöl) und 1% mehr Erdgas als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Insgesamt wurden den Verbrauchern 6,624.400 t Kohle (SKB) zugeführt, 2,388.800 t aus dem Inland und 4,235.600 t aus dem Ausland. Die gegenüber dem Vorjahr um 6% höhere Versorgung (in den ersten drei Quartalen 1956 stieg die Versorgung gegenüber der gleichen Zeit 1955 ebenfalls um 6%) wurde durch verstärkte Importe ermöglicht. Die inländischen Kohlenbergbaue konnten ihre Produktion nur wenig steigern. Die Braunkohlenförderung wurde

### Steinkohlenimporte

	Jänner bis 1956	September 1957	1957 in % von 1956
	in 1 000 t		
Insgesamt	3 290 6	3 533 1	107 4
USA	1 477 6	1 512 2	102 3
Bundesrepublik Deutschland	683 8	711 6	104 1
Saar	143 1	96 2	67 2
ČSR	114 4	119 0	104 0
Polen	807 4	976 7	121 0
Jugoslawien	3 6	6 2	172 2
Niederlande	5 5	9 6	174 5
UdSSR	55 1	83 1	150 8

gegenüber dem Vorjahr um 2% ausgeweitet, die Steinkohlenproduktion ging um 9% zurück. Die Braunkohlengruben in der Steiermark, im Burgenland, in Oberösterreich und Kärnten konnten ihre Produktion noch steigern, die niederösterreichischen Gruben hingegen erreichten ihre Vorjahresproduktion nicht.

An der Spitze der Lieferländer stehen nach wie vor die USA, die in den ersten drei Quartalen 36% der gesamten Steinkohleneinfuhr bestritten, etwa ebensoviel wie in den ersten neun Monaten des Jahres vorher. Die Einfuhr aus den traditionellen Lieferländern ist, das Saargebiet ausgenommen, wieder gestiegen.

Der Braunkohlenimport aus der ČSR und Jugoslawien erhöhte sich in den ersten drei Quartalen, verglichen mit dem Vorjahr, um 46%. Die Braunkohlenbriketteinfuhr aus der Deutschen Demokratischen Republik stieg um 11%.

Der Kohlenverbrauch der einzelnen Hauptabnehmer entwickelte sich, verglichen mit dem Vorjahr, unterschiedlich. Während die Bahnen um 6% weniger Kohle bezogen, der Hausbrand etwa ebensoviel wie im Vorjahr, bezogen die Dampfkraftwerke 5%, die Gaswerke 0,4%, die Industrie 8% und die Kokerei Linz 12% mehr.

In den letzten Monaten kämpften die Braunkohlengruben wegen der geringen Abnahme der Dampfkraftwerke mit Lagerungsschwierigkeiten, erst im September und Oktober konnten sie ihre Vorräte abbauen, da infolge des geringen Wasserdargebotes ein verstärkter Einsatz der kalorischen Werke nötig war.

Auf dem europäischen Kohlenmarkt konkurriert die US-Kohle in zunehmendem Maße die Kohle der Montanunion-Staaten. Die Erhöhung der Ruhrkohlenpreise hatte zur Folge, daß amerikanische Kohle in einem breiten Küstenstreifen Westdeutschlands billiger ist als Ruhrkohle. Die bevorstehende Kohlenpreiserhöhung in Belgien und Frankreich wird dort eine ähnliche Situation schaffen. Auch Polen mußte seinen schwedischen Abnehmern beträchtliche Preiszugeständnisse machen, um sie nicht an die amerikanische Kohle zu verlieren.

Die Stromproduktion war in den ersten drei Quartalen 1957 mit 7.587 Mill. kWh um 8% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der Zuwachs entstammte allein den Wasserkraftwerken. Die günstige Witterung ließ den Anteil der Wasserkraft an der Gesamtenergieerzeugung von 81% auf 84% steigen. Der Exportüberschuß nahm wegen des günstigen Wasserdargebotes um 41% zu. Der gesamte Stromverbrauch betrug in den ersten drei Quartalen 6.342 Mill. kWh und war damit um 8% höher als im Vorjahr.

Im September war die Stromproduktion nur wenig größer (0,3%) als im Vorjahr. Der Anteil der Wasserkraftenergieerzeugung an der Gesamtproduktion war wegen des ungünstigen Wasserdargebotes um 4% kleiner. Die Dampfkraftwerke mußten daher stärker in Anspruch genommen werden und erzeugten 18% mehr als im September 1956.

Da der Stromverbrauch im September 1957 den vom gleichen Vorjahresmonat um 10% übertraf, war der Stromexportüberschuß um 30% geringer als im Vorjahr.

Ende September wurden im Kraftwerk Ybbs-Persenbeug die ersten zwei Generatoren mit einer derzeitigen Leistung von 23 MW in Betrieb genommen.

Die für große Teile der Elektrizitätswirtschaft überaus dringliche Erhöhung der Stromtarife wird wahrscheinlich erst im Dezember von der Preiskommission behandelt werden. Die bereits im Sommer von Wirtschaftsprüfern ausgearbeiteten Gutachten über die Situation der Unternehmungen, die eine Tarif-erhöhung beantragt haben, werden nun koordiniert.

Eine lineare Erhöhung der Stromtarife würde die Finanzierungsschwierigkeiten verschiedener Unternehmungen wohl mildern, aber nicht lösen. Die Beteiligung ertragreicher Unternehmungen an notleidenden ist gegenwärtig rechtlich unmöglich. Der inländische Kapitalmarkt ist zu unergiebig, als daß er mehr als die Hälfte des elektrizitätswirtschaftlichen Kapitalbedarfes finanzieren könnte.

Die Erdölförderung verminderte sich in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahr um 7%, die Erdgasgewinnung war wenig (0,2%) höher. Der Absatz von Dieselöl und Benzin erhöhte sich, verglichen mit dem Vorjahr, um 8% und 18%.

Im IV. Quartal wird Heizöl wieder knapp. Mit der rückläufigen Erdölförderung sinkt auch die Heizölherstellung. Importware ist viel teurer und wird von den österreichischen Verbrauchern nur wenig gekauft. Viele Firmen mit Ölfeuerung werden notfalls auf feste mineralische Brennstoffe umstellen.

Die Preisbehörde hat die amtlichen Höchstpreise für Rohöl aufgehoben.

### Stromerzeugung und -verbrauch in Österreich<sup>1)</sup>

	Jänner bis September		1957 in % von 1956
	1956	1957	
	Mill. kWh		
Erzeugung			
Wasserkraft	5 709 8	6 400 6	112 1
Dampfkraft	1 350 6	1 186 9	87 9
Insgesamt	7 060 4	7 587 5	107 5
Import	271 3	376 5	138 8
Export	405 4	565 5	139 5
Verbrauch	5 881 5	6 341 2	107 8

<sup>1)</sup> Nur öffentliche Versorgung, einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz

### Ausbau des niederösterreichischen Erdgasnetzes

Der Ausbau des niederösterreichischen Erdgasnetzes hat in den Sommermonaten rasche Fortschritte gemacht. Ende Oktober konnte die Belieferung der ersten Industriebetriebe (Zuckerfabrik Tulln und Eisenwerk St. Andrä-Wörden) über die vom Erdölrevier nach Westen führende 60 km lange NIOGAS-Leitung aufgenommen werden (Querschnitt bis Stokkerau 50 cm, dann 30 cm). Der Weiterbau dieser Leitung nach Krems und St. Pölten ist für das nächste Jahr vorgesehen. Die Westleitung wird von der im Oktober fertiggestellten Kompressorstation Auersthal der Österreichischen Mineralölverwaltung beliefert, in der das bei der Ölförderung anfallende Gas gesammelt und auf den erforderlichen Betriebsdruck gebracht wird. Gelingt es, genügend Gasabnehmer für diese Leitung zu finden, so könnte ein Großteil des Erdölgases (Naßgas), das bisher mangels Leitungen verlorenging, nutzbringend verwendet werden.

### Die österreichischen Erdgasleitungen

(Stand Ende 1956)

	Länge in km	Durchmesser
Sondenleitungen	56	2" - 4"
Sammelleitungen	33	150 - 400 mm
Fernleitungen	137	125 - 500 mm

Q: Montanhandbuch 1957

Die Gasverluste betragen bei der Übernahme der Ölfelder durch die Österreichische Mineralölverwaltung im August 1955 45%, konnten aber durch rationelleren Betrieb bis Dezember 1956 auf 12,8% gesenkt werden. Der geringere Verbrauch im Sommer, die Erbohrung zahlreicher neuer Sonden in Matzen-Auersthal (vorübergehend stillgelegte Sonden im September 1957: 17; produzierend: 500, im Dezember 1956 produzierend: 441) und die Zunahme des Gasanteiles bei der Ölförderung erhöhten aber seither die Verluste wieder erheblich. Sie haben im September 1957 21,5% der Gasförderung, nämlich 12,4 Mill. m<sup>3</sup> von insgesamt 57,76 Mill. m<sup>3</sup> erreicht (September 1956: 20,5%) 90% dieser Verluste (11,1 Mill. m<sup>3</sup>) entfallen auf das Erdöl-(Naß-)Gas, dessen Anfall sich im September 1957 auf 37,9 Mill. m<sup>3</sup> gegenüber 34,7 Mill. m<sup>3</sup>

im September 1956 erhöhte. Trotzdem sind bei fast gleichbleibender Gasgesamtförderung (+0,2%) und um rund 7% verminderter Ölproduktion die Gasverluste in den ersten neun Monaten 1957 – verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres – um 15% niedriger. Sie betragen aber noch immer 94,8 Mill. m<sup>3</sup> oder 17,8% (1956: 21%) der geförderten 534,1 Mill. m<sup>3</sup> Erdgas, das fast ganz in den Betrieben der ÖMV anfällt. In den ersten drei Quartalen 1957 gingen 25% des geförderten Erdölgases verloren, in der Vergleichszeit 1956 33%.

### Österreichische Erdgaswirtschaft 1957

	Förderung		Verluste		Zusammen	Anteil der Verluste an der Förderung
	insges.	davon Erdöl-gas	Erdöl-gas	Trocken-gas		
	1 000 m <sup>3</sup>					
Jänner	77 841	34 210	9 173	883	10 056	12,9
Februar	68 199	31 969	8 153	805	8 958	13,1
März	70 949	33 495	7 738	434	8 172	11,5
April	59 627	34 231	8 040	548	8 588	14,4
Mai	53 967	38 143	8 981	1 272	10 253	19,0
Juni	49 802	38 667	9 528	3 514	13 042	26,0
Juli	49 206	39 068	9 326	3 011	12 337	25,1
August	46 768	36 784	9 474	1 523	10 997	23,5
September	57 757	37 924	11 142	1 275	12 417	21,5
1957 I – IX	534 116	324 491	81 555	13 265	94 821	17,8
1956 I – IX	533 255	286 629	90 677	21 352	112 029	21,0

Obwohl die Leistung der Kompressoren in Auersthal mit 5.000 PS bemessen ist, reicht sie nicht für die überraschend erhöhte Erdöl-gasproduktion. Die Station wird daher noch erweitert, wodurch auch Erdöl-gas (Naßgas) in die ab Zwerndorf führende Trockengasleitung eingepreßt werden kann. Diese Arbeiten werden bis zum kommenden Sommer abgeschlossen sein, so daß dann die Gasverluste fast ganz verschwinden werden.

Die Österreichische Mineralölverwaltung hat mit der Fertigstellung ihrer neuen 35 km langen, die Donau überquerenden Trockengasleitung (30 cm Querschnitt, auf dem Donauübergang 40 cm) einen wichtigen Teil ihres Investitionsprogrammes ausgeführt, das heuer 150 Mill. S für die Erdgaswirtschaft allein erforderte. Mit dieser Leitung kann erstmals der Raum südlich der Donau, der bisher nur eine vom Erdgasfeld Fischamend nach Westen führende Leitung besaß, mit Trockengas aus dem großen Gasfeld Zwerndorf versorgt werden. Bisher war hier die Versorgung unzureichend, weil die Fischamender Erdgassonden wenig leistungsfähig sind. In Zukunft wird die Industrie ausreichend beliefert werden können. Die Erdgassonden von Fischamend sollen stillgelegt werden. Die noch von der sowjetischen Verwaltung gebaute Leitung genügt den neuen Ansprüchen nicht mehr. Sie wird von der NIOGAS, die sie von der ÖMV übernimmt, durchwegs erneuert und dann statt mit 6, mit 25 atü betrieben werden. Diese

Umstellung ist derzeit in Arbeit. Die NIOGAS hofft, diesen „Südring“, der gegenwärtig bis Kottingbrunn reicht, noch heuer bis zu seinem Endpunkt Wiener-Neustadt verlängern zu können. Diese Leitung (Querschnitt 20 cm) wird dann 70 km lang sein. In Baden führt die NIOGAS gegenwärtig Versuche durch, um die zweckentsprechendste Form zu finden, wie Erdgas anstelle von Leuchtgas im Netz des stillzuliegenden Badener Gaswerkes verwendet werden kann. Auch die Erdgas-Ortsnetze Deutsch-Wagram und Gösting wurden von der NIOGAS übernommen.

Eine österreichische Baufirma hat mit anglo-amerikanischer Beratung und Spezialgeräten im Auftrage der NIOGAS aber auch bereits mit der Verlegung der 64 atü-Hochdruckleitung (Querschnitt 30 cm) begonnen, die von Schwechat-Kledering bis Gloggnitz (77 km) und weiter bis zur Landesgrenze am Semmering (10 km) mit einer Abzweigung zur Zementfabrik Mannersdorf (10 km) führen wird. Der Bau der Leitung wird mit neuzeitlichsten Maschinen vorgenommen; es wurde ein Baufortschritt von mindestens 1 km täglich garantiert, gegenüber nur 110 m, die bei der Verlegung der Westleitung gewährleistet waren. Man hofft daher, noch bis Jahresschluß Wiener-Neustadt zu erreichen. Der weitere Baufortschritt wird dann vom Beginn und der Dauer der Frostperiode abhängen. Eine Belieferung der Leitung ist aber ohnedies erst dann möglich, wenn die Zuleitung der ÖMV Zwerndorf–Schwechat in Betrieb genommen wird (Anfang Dezember).

Die Arbeiten der NIOGAS werden durch den Kredit einer englischen Bank von 1,3 Mill. £ finanziert. Auch wurde das Aktienkapital der NIOGAS von 20 auf 100 Mill. S erhöht. Die eine Hälfte der Kapitalerhöhung wird vom Land Niederösterreich und die andere von der landeseigenen NEWAG erbracht. Die Gesamtinvestitionen der NIOGAS dürften sich im heurigen Jahr auf 130 bis 140 Mill. S belaufen.

Obwohl auch der steirischen Ferngasgesellschaft der Bezug von maximal 30 000 m<sup>3</sup> Erdgas in der Stunde von der ÖMV zugesichert wurde, konnte noch kein Übereinkommen erzielt werden, da vor allem Meinungsverschiedenheiten über den Abgabepreis der ÖMV bestehen. Die ÖMV weist darauf hin, daß die steirischen Hüttenwerke, die besonders am Erdgasbezug interessiert sind, heute zum Teil mit Generator-gas arbeiten, das einen verhältnismäßig hohen Wärmepreis hat. Die Belieferung der Steiermark wird aber jedenfalls über die neue Südleitung erfolgen, die von der NIOGAS bis zur Landesgrenze gebaut wird.

Auch in Oberösterreich wurde eine Ferngasgesellschaft gegründet. Sie besitzt zwar bereits die energierechtliche Genehmigung für ihre Vorarbeiten, hat aber keine Aussichten auf Erdgas aus Niederösterreich. Sie will sich aber auch um Erdgas bewerben, falls es durch die Bohrtätigkeit der Rohölgewinnungs-A. G. in Oberösterreich in genügendem Maße gefunden werden sollte.

Der Jahresverbrauch in Niederösterreich dürfte sich je nach Ausbau der Leitungen auf etwa 250 Mill.  $m^3$  Erdgas im Raume südlich von Wien und auf rund 200 Mill.  $m^3$  im Raume westlich von Wien stellen. Aber auch der möglicherweise noch wachsende Bedarf der Wiener E- und Gaswerke (1957 voraussichtlich 470 Mill.  $m^3$ ) wird ebenso zu berücksichtigen sein, wie jener für den Eigenbedarf der Raffinerien, für die Petrochemie<sup>1)</sup> und für neue Anlagen zur kalorischen Stromerzeugung.

Die Wiener E-Werke Simmering und Engerthstraße verbrauchten im Jahre 1956 229 und 51 2 Mill.  $m^3$  Erdgas zur Stromerzeugung. Außerdem wird noch das 1943 erbaute Kraftwerk Neusiedl der NEWAG ausschließlich mit Erdgas betrieben. Sein 7 MW-Dampfturbinensatz benötigte bisher höchstens 95 Mill.  $m^3$  Erdgas jährlich (1956 72 Mill.  $m^3$  für 15,8 Mill. kWh). Hier wird eine 15 MW-Gasturbine zusätzlich aufgestellt, die Ende 1958 in Betrieb gehen wird.

Eine von der Verbundgesellschaft und der NEWAG errichtete Studiengesellschaft sieht bereits im Frühjahr 1958 den Baubeginn eines kalorischen Kraftwerkes bei Korneuburg vor. Hiefür wurden noch von der NEWAG zwei 25 MW-BBC-Gasturbinen bestellt, deren erste schon 1959 angeliefert wird. Durch ihre Abwärme werden weitere 10 bis 15 MW gewonnen. Außerdem wird hier ein konventioneller 75 MW-Dampfturbinensatz aufgestellt, der mit Öl oder Gas betrieben werden kann. Die Leistung des Kraftwerkes Korneuburg wird bei 140 MW liegen, seine Jahreserzeugung etwa 700 Mill. kWh betragen. Einsatzart und Betriebsanfordernisse werden die Höhe des Erdgasbedarfes bestimmen, der aber bei beiden Werken zusammen kaum 150 Mill.  $m^3$  jährlich übersteigen wird. Denn der Korneuburger Dampfturbinensatz kann zur Gänze mit Öl betrieben werden.

Den Preis für das an die Verbraucher abgegebene Erdgas soll die NIOGAS dem Preis des billigsten inländischen Heizöles anpassen. Außer der tatsächlich verbrauchten Menge will man auch die Jahresausnutzung der vom Abnehmer angemeldeten maximalen Abnahme je Stunde, für die der Querschnitt der Zuleitung bemessen ist, mitberücksichtigen. Die Minderausnutzung des maximalen Be-

<sup>1)</sup> Die Österreichische Stickstoffwerke A. G. und die Montecatini S. A. haben im Sommer dieses Jahres die „Studiengesellschaft für Petrochemie Ges. m. b. H.“ in Wien gegründet, an der beide zu gleichen Teilen beteiligt sind. Ihre Arbeiten dürften aber weniger der Verarbeitung von Erdgas als von Ölderivaten oder Crackgasen gelten.

zugsrechtes wird zu entsprechenden Zuschlägen, daher zur Erhöhung des jeweils bezahlten Preises und zu einer betrieblich verschiedenen Preisgestaltung führen. Man will auf diese Art eine möglichst hohe Ausnutzung der Leitungen erreichen — in den USA zwischen 60 bis 70% —, saisonale und Tagesspitzen vermindern und vorerst nur jene Anschlußwerber berücksichtigen, die eine tragbare Ausnutzung des Bezugsrechtes erwarten lassen. Daher ist für die Zuckerfabriken zunächst nur ein Dreijahresvertrag vorgesehen.

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

Die Industrieproduktion entwickelte sich auch im August und September günstig. Die Zuwachsraten waren höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die neuen Auftriebskräfte vom Frühjahr wirken noch nach, sind aber nicht stärker geworden. Vor allem in den Grundstoffindustrien sind die expansiven Kräfte erlahmt. Die internationale Konjunktur auf den Märkten für Eisen und Stahl, Buntmetalle, Aluminium, Holz und teilweise auch Papier, hat in der letzten Zeit stark nachgelassen. Die Nachfrage geht zurück und die Weltmarktpreise sinken. Die vorerst nur partiellen Störungen auf dem Stahl- und Buntmetallmarkt greifen nun auch auf weitere Bereiche über.

Trotz der hohen Exportabhängigkeit der österreichischen Grundstoffindustrien haben die internationalen Entwicklungstendenzen bisher nicht unmittelbar zu Produktionseinschränkungen geführt. Die Produktion nahm aber im 2. Halbjahr kaum noch zu, während sie bis zum 1. Halbjahr 1957 stark stieg (Eisenhütten, Metallhütten und Baustoffindustrie verzeichneten im 1. Halbjahr Zuwachsraten von 22%, 9% und 16%, die Gesamtproduktion nur von 5 4%).

Länger anhaltende Baisstendenzen auf dem Eisen- und Stahlmarkt könnten allerdings wegen sinkender Exporterlöse zu einer Erhöhung der inländischen Eisenpreise zwingen, die die Exportkonjunktur der eisenverarbeitenden Zweige empfindlich beeinträchtigen könnte. Die ungewöhnlich guten Exporterfolge mancher (materialintensiven) eisenverarbeitenden Sparten in den letzten zwei Jahren sind nicht zuletzt durch die stabilen, niedrigen Inlandspreise und die gleichzeitig stark steigenden Weltmarktnotierungen für Walzmaterial ermöglicht worden.

In den wichtigsten Investitionsgüterindustrien hat sich die kräftige Expansion vom II. Quartal nicht mehr verstärkt. Die Zuwachsraten der Produktion waren im dritten Quartal voraussichtlich (endgültige

Zahlen liegen noch nicht vor) etwas geringer als im Vorquartal. Nach wie vor wird der Produktionszuwachs der Maschinenindustrie überwiegend exportiert. Die Maschinenexporte waren vom I. bis zum III. Quartal 1957 um 14%, 26% und 31% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, die inländische Produktion dagegen um 5%, 14% und (voraussichtlich) 12%. Andererseits wird die verstärkte heimische Investitionsgüternachfrage vermehrt durch Importe gedeckt. Diese waren in den ersten drei Quartalen um 20%, 30% und 36% höher als im Vorjahre; der Nachfragezuwachs wurde jeweils zu 92%, 71%, und 86% mit ausländischen Erzeugnissen befriedigt. Ähnlich entwickelten sich Produktion und Außenhandel in der Elektroindustrie und in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie, nur mit dem Unterschied, daß in diesen beiden Sparten die Zuwachsraten im Export schon im III. Quartal weit geringer geworden sind (14%, 36%, 12%, und 38%, 51%, 18%), während sie im Import weiter zunehmen. Wenn sich diese Entwicklung fortsetzt, wird die heimische Produktion auch dann fühlbar getroffen werden, wenn die Inlandsnachfrage weiter zunimmt.

Weitaus am stabilsten verläuft die Konjunktur in den stärker auf den Inlandsmarkt orientierten Konsumgüterindustrien. Nur die Textilindustrie und einige konsumorientierte Zweige der Elektro- und Metallwarenindustrie, deren Erzeugnisse liberalisiert sind, werden stärker durch die Importkonkurrenz beeinträchtigt. Die Zuwachsraten der Produktion schwanken in den einzelnen Konsumgüterzweigen zwischen 4% und 6% und haben sich seit dem 1. Halbjahr nicht nennenswert verändert.

Insgesamt war die Industrieproduktion im Juli und August um 7% und 4% höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Nach dem *Konjunkturtest* des Institutes (der keine Grundstoffindustrien enthält) meldeten die meisten Zweige auch im September höhere Produktionsergebnisse als im Vorjahre. Teilweise werden, wie z. B. in der Maschinen-, Eisenwaren-, Säge- und lederverarbeitenden Industrie, Ausfälle von Exportorders gemeldet. Die Unternehmererwartungen für Oktober und November sind durchwegs optimistisch. Fast alle Zweige erwarten, daß die Produktion in der Herbstsaison über der des Vorjahres liegen werde.

Die Rohstoffeinfuhren haben in den letzten Monaten trotz der Baisse auf einigen Rohwarenmärkten den Vorjahresstand stark übertroffen. Im III. Quartal 1957 wurden um 23% mehr Rohstoffe eingeführt als im Vorjahre. Der Einfuhrzuwachs betrifft überwiegend Güter, deren Preise bisher kaum

beeinträchtigt worden sind, wie z. B. Textilrohstoffe, Erze und Schrott, Fettrohstoffe und Erdölprodukte.

Die Bergbauproduktion (ohne Erdölbergbau) hielt im III. Quartal eine bescheidene Zuwachsrate (3%) aufrecht, während sie im Durchschnitt des 1. Halbjahres, dank der günstigen Frühjahrssaison noch um 6% höher war als im Vorjahre. Von Jänner bis September förderte der Kohlenbergbau um 2% und der Eisenerzbergbau um 8% mehr als im Vorjahre. Obwohl die Eisenerzförderung heuer mit ungefähr 3 Mill. t einen neuen Rekord erzielen und damit wahrscheinlich die Grenzen einer optimalen Produktion erreichen wird, muß doch der weitaus überwiegende Teil des Mehrbedarfes der eisenschaffenden Industrie durch Einfuhren gedeckt werden. Bezogen auf den Eisengehalt wird derzeit etwa die Hälfte des im Inlande erzeugten Roheisens aus importierten Erzen gewonnen. Die für die Hochofenwerke notwendige Kohle (Koks) wird ausschließlich importiert.

Die Erdölförderung war im September um 8% und im Durchschnitt des ersten Dreivierteljahres um 7% niedriger als im Vorjahre. Die zum größten Teil noch immer ungelösten Fragen der Wiener Memoranden (Regelung der Ansprüche westlicher Ölgesellschaften) erschweren eine planmäßige und forcierte Aufsuchung und Aufschließung neuer Lagerstätten, weil die Konzessionen für wichtige Hoffungsgebiete nicht vergeben werden und die Unklarheiten über die endgültigen Besitzverhältnisse die Aktivität lähmen.

Nur auf dem Erdgassektor, der durch ein Abkommen zwischen der ÖMV und der NIOGAS rechtlich geregelt worden ist, wurden Fortschritte erzielt. Die Erdgasleitung aus dem Erdölgebiet nach Stockerau und Tulln konnte kürzlich fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Sie ermöglicht außer der Versorgung der angeschlossenen niederösterreichischen Städte vor allem Lieferungen an einige größere Industriebetriebe. (Siehe auch S. 335 ff.)

Die eisenschaffende Industrie produzierte in den letzten Monaten unverändert. Der Produktionsvorsprung gegenüber dem Vorjahre ist allerdings nur noch gering. Im August und September betrug er 6% und 5% gegen 22% im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Ungestörte Entwicklung vorausgesetzt, wird die Rohstahlproduktion heuer fast 25 Mill. t erreichen, eine Zahl, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte.

Die anhaltende Baisse auf dem internationalen Stahlmarkt hat den Absatz der heimischen Erzeugerwerke bisher nicht beeinträchtigt. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl erreichte im III. Quartal 1957 sogar



einen neuen Rekord und war um 44% höher als im Vorjahre. Inzwischen wurde im Oktober eine neuerliche Verschärfung der internationalen Marktlage gemeldet. Außer Schiffsblechen und kaltgewalzten Feinblechen sind die Exportnotierungen aller Walzmaterialsorten auf das von der Brüsseler Exportkonvention festgelegte Mindestniveau gesunken. Man erwartet, daß diese Preise schon in der nächsten Zeit unterboten werden. Vorläufig werden nur Stab- und Betonstahl in Thomastüte bis zu 10% unter den Brüsseler Notierungen verkauft, obwohl die Montanunion-Länder durch Kontingentierung des Exportes das Angebot beschränkt haben.

Die möglichen Rückwirkungen einer längeren Baisseperiode im Stahllexport auf die heimische Produktion sind zwar nur schwer abzuschätzen, doch ist zu erwarten, daß ein starker Rückschlag der Auslandsnachfrage in der Eisen- und Stahlindustrie früher oder später die Produktion beeinträchtigen wird. Dazu kommt noch, daß die eisenverarbeitende Industrie vom Sinken der Exportpreise doppelt getroffen wird. Bisher konnte sie mit den überhöhten Exporterlösen die Inlandspreise niedrig halten. Wenn die Exportnotierungen weiter zurückgehen, ist das nicht mehr möglich. Während die meisten eisenerzeugenden Länder, die (außer Belgien und Luxemburg) durchwegs weit geringere Exportquoten haben, ihre Exportpreise sehr elastisch halten und vorübergehend auch Verlustpreise in Kauf nehmen können, die sie durch den weniger preiselastischen Inlandsabsatz ausgleichen, wird die österreichische eisenerzeugende Industrie durch die unzureichenden Inlandspreise und die hohe Exportquote in ihrer Exportpolitik gehemmt.

Die Produktion der *Metallhütten* liegt noch immer über der vom Vorjahr, obwohl die Blei- und Kupferwerke seit Monaten ihre Erzeugungskosten nicht mehr decken können. Der ungewöhnlich tiefe Sturz der Buntmetallpreise hat auch andere europäische Erzeuger schwer getroffen und teilweise zu Produktionseinschränkungen gezwungen. In Westdeutschland wurde eine moderne Kupferhütte stillgelegt. Selbst wenn sich der Markt, wie die jüngste Entwicklung hoffen läßt, allmählich stabilisiert und der Preisverfall aufhört, bleibt die Lage für die österreichischen Betriebe weiter schwierig. Damit die Inlandsproduktion wieder konkurrenzfähig würde, müßten die Weltmarktpreise stark steigen. Eine radikale Tendenzumkehr auf dem Weltmarkt ist kurzfristig kaum zu erwarten.

Die Aluminiumerzeugung blieb auch im August auf Rekordhöhe, obwohl die internationale Nachfrage zurückgeht. Die Zinkelektrolyse, die im Jahre

1955 in Betrieb genommen wurde, hat heuer ihre volle Kapazität erreicht. Die Monatsproduktion beträgt derzeit fast 800 t.

Die *Gießereindustrie* produziert nach wie vor geringfügig mehr als im Vorjahre. Im Durchschnitt Jänner bis August war ihr Produktionsindex um knapp 2% höher. Die starke Belegung der Maschinenproduktion im Frühjahr und Sommer wirkte sich auf die Nachfrage nach Gußerzeugnissen kaum aus. Im Exportgeschäft — es handelt sich vor allem um Aufträge aus Westdeutschland — ließ die Nachfrage laut Konjunkturtest des Institutes im September und Oktober nach. Die Stahlgießereien und Schwermetallgießereien produzieren weniger als im Vorjahre, in den übrigen Zweigen ist die Beschäftigung besser.

Der überraschend starke Zuwachs der *Maschinenproduktion* vom März bis zur Jahresmitte konnte in den Sommermonaten nicht aufrechterhalten werden. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahre ging von 14% im II. Quartal auf 12% im Durchschnitt Juli und August zurück. Der erwartete stärkere Nachfrageimpuls aus dem Inlande blieb bis zum Herbstbeginn aus. Die verstärkte Investitionstätigkeit wurde zu einem großen Teil durch Maschinenimporte gedeckt. Während die heimische Industrie im II. und III. Quartal annähernd 56% und 76% ihres Produktionszuwachses im Auslande absetzte, war die Einfuhr von Maschinen um 30% und 36% (wertmäßig) höher als im Vorjahre. Die Auslandsnachfrage zeigt bisher noch keine Schwächen. Im September wurde die bisher höchste Ausfuhr erzielt. Die Maschinenindustrie ist allerdings mit ihren Exporten weniger von den Konjunkturschwankungen in den westlichen Ländern abhängig als die meisten anderen Industriezweige, weil rund 40% ihrer Ausfuhr (einschließlich Reparationslieferungen an die UdSSR noch mehr) von den Oststaaten aufgenommen werden. Im OEEC-Raum werden etwa 43% und in außereuropäischen Ländern rund 17% der Exporte abgesetzt.

Die *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* erlitt im III. Quartal empfindliche Exportrückschläge. Während die Ausfuhr seit dem Beginn des Vorjahres ohne Unterbrechung rasch zugenommen und Mitte 1957 einen Rekordstand erreicht hatte, ging sie im III. Quartal um fast 20% zurück und war im September nur noch wenig höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Durchschnitt des I. und II. Quartals hatte sie den Stand des Vorjahres noch um 38% und 51% überboten. Da auch auf dem Eisenwarenssektor der größte Teil des Produktionszuwachses im Auslande abgesetzt worden ist und die höhere heimische Nachfrage überwiegend durch Im-

porte gedeckt wurde (die Importe von Eisenwaren waren vom I. bis zum II. Quartal um 22%, 26% und 31% höher als im Vorjahre), wirkten sich die Exportrückschläge bereits in einigen Sparten aus. So z. B. in der Schraubenindustrie, bei der Erzeugung von Eisenbahn-Oberbaumaterial, Schössern und Beschlägen, Bauteilen aus Eisen u. a. m.

Auch in der *Elektroindustrie* sind die Exporte im III. Quartal gesunken, während sie im Vorjahre noch zunahmen. Der Exportzuwachs gegenüber dem Vorjahre schrumpfte dadurch von 36% im II. Quartal auf knapp 12% im III. Quartal. Andererseits nehmen die Importe immer stärker zu. Ihre Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahre stieg von 19% im I. Quartal auf 25% und 32% im II. und III. Quartal. Wertmäßig übertreffen die Importe den Export um mehr als die Hälfte.

Andererseits ist der Produktionszuwachs der *Elektroindustrie* seit dem Vorjahre geringfügig. Von Jänner bis August wurde die Vorjahresproduktion nur um etwas mehr als 1% überboten. Trotz der stärkeren Nachfrage der öffentlichen Hand nach Investitionsgütern der heimischen *Elektroindustrie* konnte dieser Industriezweig an der Ausweitung der Gesamtnachfrage nicht partizipieren, sondern mußte bei fast unveränderter Produktion verstärkt in den Export ausweichen.

Die *Baustoffindustrie*, die durch die Mangellage des Vorjahres angeregt ihre Kapazitäten erweitert hatte und heuer außerdem infolge des günstigen Wetters zu Jahresbeginn ungehindert produzieren konnte, vermochte den Produktionsvorsprung vom I. Halbjahr von 16% nicht aufrecht zu halten. Im Juli und August sank die Erzeugung in fast allen Sparten unter den Stand vom Vorjahre. Da die Produktionssaison in der grobkeramischen Industrie wegen Absatzmangels und hohen Lagern teilweise vorzeitig beendet wurde, wird der Vorsprung gegenüber dem Vorjahre bis Jahresende auf etwa 5% zurückgehen. Da außerdem, anders als im Vorjahre, hohe Lagerbestände bei den Erzeugern verbleiben werden, dürfte die Bauwirtschaft heuer nicht viel mehr Material verbaut haben als im Jahre 1956.

Die *Papierindustrie* produzierte in den ersten drei Quartalen um je 5% mehr als im Vorjahre. Die Absatzchancen im Export haben sich in der letzten Zeit verschlechtert. Während im I. und im II. Quartal noch um 4% und 6% mehr Papier ausgeführt werden konnte als im Vorjahr, sank der Export im III. Quartal um 2% unter den Stand vom III. Quartal 1956. Besonders die Ausfuhr von Rotationspapier geht (wertmäßig) bedrohlich rasch zurück. Vom I. bis zum III. Quartal war die Ausfuhr jeweils um

12%, 36% und 49% geringer als in den gleichen Vorjahresquartalen. Dementsprechend mußte die Erzeugung von Rotationspapier seit Jahresanfang immer stärker eingeschränkt werden. Im II. und III. Quartal war sie um 27% und 20% niedriger als im Vorjahre. Gleichzeitig konnte allerdings die Erzeugung anderer Papiersorten erheblich gesteigert werden.

Die Inlandsnachfrage nach Papier und Papierwaren nimmt dagegen weiter zu. Vor allem die *papierverarbeitende Industrie*, die stetig expandiert, kauft mehr Papier.

Die *ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie* kann sich überwiegend auf den Inlandmarkt stützen. Ihre Erzeugnisse sind nicht liberalisiert und die Importkonkurrenz ist daher gering.

Nach der üblichen Urlaubspause im Juli nahm die Erzeugung im August stark zu und übertraf die des Vorjahres um 12%. Nach den Meldungen des Konjunkturtestes blieb die Nachfrage nach Schuhen und anderen Lederwaren auch im September und Oktober sehr rege, so daß der bisherige Produktionsvorsprung gehalten werden konnte.

In der *Textilindustrie* ist die Konjunktur nach wie vor unterschiedlich. Die Gesamtproduktion hält sich weiter um ungefähr 5% über dem Stand vom Vorjahre. Am stärksten hat die Produktion von Zellwollgarnen und Baumwollgeweben zugenommen. Schafwollgewebe werden weniger erzeugt als im Vorjahre, ebenso Kunstseidengewebe. Der Importdruck ist im III. Quartal etwas schwächer geworden. Im I. und II. Quartal wurden noch um 22% und 25%, im III. Quartal nur noch um 11% mehr Textilien eingeführt als im Vorjahre. Im Export betragen die Zuwachsraten (gegenüber den Vorjahresquartalen) vom I. bis zum III. Quartal 22%, 16% und 17%.

## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Nach der kräftigen Belebung in den Sommermonaten schwächte sich der Geschäftsgang des Einzelhandels im *September* merklich ab. Seine Umsätze sanken gegenüber August um 10%, während sie in den Vorjahren nur um durchschnittlich 2% zurückgegangen waren. Das Umsatzergebnis vom Vorjahr wurde wertmäßig um 6% und mengenmäßig um etwa 2% übertroffen<sup>1)</sup>, gegen durch-

<sup>1)</sup> Auf Grund der verfügbaren Preisindizes für die einzelnen Warengruppen und der gegebenen Umsatzstruktur läßt sich errechnen, daß vom Umsatzzuwachs gegenüber dem Vorjahr im September annähernd 40% auf Preissteigerungen entfielen gegen nur etwa 20% in den Vormonaten. Diese sprunghafte Zunahme beruht vor allem darauf, daß die für die Winterkollektionen festgestellte Preissteigerung bei Ober-

schnittlich 11% und 9% in den Monaten Juni bis August. Damit war die wertmäßige Zuwachsrate der Umsätze nur knapp so hoch wie in den Monaten Jänner und Februar (+ 6,5%), die mengenmäßige noch bedeutend niedriger (+ 4%).

Das Nachlassen der Nachfrage im Einzelhandel hängt vor allem damit zusammen, daß die übersaisonmäßige Belegung in den Sommermonaten vorübergehenden Sondereinflüssen zuzuschreiben war, deren Wirkung im September bereits aufgehört hat. Die Zuwachsrate der Masseneinkommen, die im Sommer dank den zusätzlichen Urlaubszuschüssen gestiegen war, nahm seither wieder ab, zumal da auch die Beschäftigung entgegen den Saisonserwartungen im September leicht gesunken ist. Die Kaufimpulse, die während des Sommers vom lebhaften Ausländerbesuch und dem witterungsbedingten Verzicht inländischer Konsumenten auf Urlaubsreisen ausgingen, sind im September schwächer geworden oder haben ganz aufgehört. Außerdem haben die Schwankungen der Zahl der Verkaufstage und der Samstag den Geschäftsgang im September beeinträchtigt. Er hatte heuer einen Verkaufstag, und zwar einen Samstag weniger als der August und auch als der September 1956. In den vergangenen Jahren dagegen war die Zahl der Verkaufstage und der Samstage meist in beiden Monaten gleich. Im Jahre 1956 hatte der September sogar einen Verkaufssamstag mehr als der August. Je Verkaufstag waren die Umsätze nur um 7% niedriger als im August und um 10% (mengenmäßig um 6%) höher als im Vorjahr. Schließlich wurden heuer infolge des kühlen Wetters verschiedene Herbstverkäufe, die sonst gewöhnlich im September getätigt werden, bereits im August vorweggenommen, so daß zum Teil eine Saisonverschiebung zwischen diesen beiden Monaten eingetreten ist.

Trotz dem relativ schwachen Geschäftsgang im September war das Umsatzergebnis des III. Quartals nahezu ebenso gut wie das des II., obwohl dieses dank dem späten Ostergeschäft besonders günstig ausgefallen ist. Im III. Quartal waren die Mengenumsätze um 9% höher als im Vorjahr, gegen 10% im II. und nur 1% im I. Quartal. Zum Unterschied vom Vorquartal schnitten die dauerhaften Konsumgüter mit einer mengenmäßigen Zuwachsrate von 10% etwas besser ab als die nichtdauerhaften (+ 9%) Überdurchschnitt-

bekleidung und Schuhen aus technischen Gründen voll in den Preisindizes für September berücksichtigt werden mußten. Tatsächlich wirkten sie sich im Umsatz jedoch nur teilweise aus, da vielfach noch ältere Warenbestände zu unveränderten Preisen verkauft werden. Außerdem sind im September noch die Preise für Emailgeschirr, Waschmittel, kosmetische Artikel und Eier zum Teil kräftig gestiegen.

### Quartalsweise Entwicklung der Einzelhandelsumsätze im Jahre 1957

Branchengruppe	Werte			Mengen <sup>1)</sup>		
	I	II	III	I	II	III
	Quartal					
	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,2	+ 14,1	+ 14,5	- 0,5	+ 11,7	+ 11,6
Tabakwaren	+ 2,2	+ 5,7	+ 4,8	+ 2,2	+ 5,7	+ 4,8
Bekleidung	+ 3,1	+ 13,7	+ 8,1	- 0,5	+ 9,9	+ 3,0
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 8,4	+ 9,8	+ 9,1	+ 6,3	+ 9,3	+ 8,7
Sonstiges	+ 6,6	+ 9,3	+ 12,1	+ 4,9	+ 7,9	+ 9,6
Einzelhandel insges.	+ 2,2	+ 12,6	+ 11,7	+ 0,8	+ 10,4	+ 8,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 10,4	+ 10,4	+ 10,8	+ 8,7	+ 9,8	+ 10,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 1,1	+ 12,9	+ 11,8	- 0,3	+ 10,5	+ 8,7

<sup>1)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes.

liche Absatzsteigerungen gegenüber dem Vorjahr erzielten vor allem Fahrzeuge (+ 21%), Hausrat, Glas, Porzellan (+ 19%), Papierwaren (+ 16%) sowie Nahrungs- und Genußmittel (+ 12%). Die übrigen Branchen konnten ihre Mengenumsätze nur um 2% (Möbel, Lederwaren, Parfumerie- und Drogeriewaren) bis 9% (Elektrowaren) erhöhen.

Von Jänner bis September waren die gesamten Einzelhandelsumsätze wertmäßig um 9% und mengenmäßig um 7% höher als im Vorjahr, während sie in der gleichen Zeit 1956 nur um 7% und 6% gestiegen waren. Die steigende Zuwachsrate entfällt vor allem auf dauerhafte Konsumgüter (mengenmäßig + 10% gegen + 3%), während der Absatz von kurzlebigen Waren in beiden Jahren etwa gleich stieg (+ 6% und + 7%).

Auch im September gingen die dauerhaften Konsumgüter allgemein besser als die nichtdauerhaften. Die Umsätze waren um 2% höher als im August (saisongemäß war eine Zunahme von etwa 4% zu erwarten) und lagen um 9% (mengenmäßig um knapp 8%) über dem Vorjahr. Demgegenüber nahmen die Verkäufe von kurzlebigen Waren gegenüber dem Vormonat um 12% ab (saisongemäß hätten sie nur um etwa 3% sinken sollen) und waren bloß um 6% (mengenmäßig um etwa 1%) höher als im Vorjahr. Von den dauerhaften Konsumgütern schnitten insbesondere Elektrogeräte und Fahrzeuge sehr gut ab. Die Umsätze von *Elektrowaren* nahmen im September um 18% zu gegen 8% saisongemäß und waren um 16% höher als im Vorjahr. Sie erreichten damit die bisher höchste Zuwachsrate in diesem Jahr (im Durchschnitt der ersten acht Monate 7%). *Motorräder, Fahrräder und Fahrzeugzubehör* wurden zwar saisongemäß um 22% weniger verkauft als im August, aber um 29% mehr als vor einem Jahr (von Jänner bis August nur um 20% mehr). Auch *Bücher* erzielten einen höheren Umsatzzuwachs gegenüber dem Vorjahr (+ 15%) als in den vergangenen acht Monaten (+ 9%). Dagegen hat der Absatz von *Möbeln, Teppichen, Möbel- und*

Vorhangstoffen sowie Uhren und Schmuckwaren die Saisonserwartungen nicht erfüllt; er ist gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen weniger gestiegen als im Durchschnitt der Vormonate. Möbel wurden sogar um 7% weniger verkauft als im Vorjahr.

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	September gegen		1957 gegen 1956	
	1957	August	Sept	Jänner bis August
	Veränderungen in %			
Nahrungs- und Genußmittel	-13,5	-2,7	+5,9	+9,9
Tabakwaren	-16,0	-9,2	+3,1	+4,5
Bekleidung	-8,0	-2,1	+5,7	+8,9
Textilien	-7,5	-1,1	+4,3	+8,4
Meterware	-6,2	+10,3	+7,2	+13,1
Oberbekleidung	+6,2	+6,5	+5,2	+7,1
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	-11,6	-10,9	+6,0	+6,8
Gemischtes Sortiment	-15,6	-9,0	-0,6	+5,8
Schuhe	+1,8	+5,3	+5,0	+8,9
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+4,7	+5,8	+6,0	+9,6
Möbel	+7,9	+10,0	-6,8	+6,8
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+10,8	+13,1	+10,1	+11,1
Hausrat Glas Porzellan	-8,2	+0,5	+16,2	+16,1
Elektrowaren	+17,8	+8,0	+16,2	+7,4
Sonstiges	-5,9	-0,8	+9,3	+9,6
Fahrzeuge	-21,9	-22,5	+29,2	+19,6
Photoartikel	-24,7	-20,5	-3,3	+10,2
Lederwaren	-33,1	-21,3	-4,6	+7,1
Parfumerie- und Drogeriewaren	-11,2	-7,0	-0,2	-2,4
Papierwaren	+37,6	+47,5	+16,9	+12,0
Bücher	+55,6	+54,1	+14,9	+8,5
Uhren und Schmuckwaren	-18,0	-5,4	+1,1	+9,7
Einzelhandel insgesamt	-10,0	-2,3	+6,0	+9,3
Dauerhafte Konsumgüter	+2,3	+3,8	+8,5	+10,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	-12,1	-3,3	+5,6	+9,0

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Von den kurzlebigen Waren hatten, abgesehen von Papierwaren, alle einen schlechteren Geschäftsgang, als saisongemäß erwartet wurde. Die Umsätze von *Nahrungs- und Genußmitteln*, die in den Vorjahren von August auf September um durchschnittlich 3% abgenommen haben, gingen um 14% zurück und waren nur um 6% (mengenmäßig um 2%) höher als im Vorjahr, gegen 10% (8%) in der Zeit von Jänner bis August. Dieses verhältnismäßig ungünstige Ergebnis ist vor allem auf die geringere Zahl von Verkaufsamstagen zurückzuführen und darauf, daß der Septemberbedarf an haltbaren Nahrungsmitteln teilweise bereits im August gedeckt wurde, da der 1. September auf einen Sonntag fiel. Im August und September zusammen waren die Umsätze um 12% (mengenmäßig um 8%) höher als im Vorjahr, gegen 9% (7%) im Durchschnitt der Monate Jänner bis Juli.

Die Verkäufe von *Bekleidung* nahmen zum Teil als Folge des übersaisonnmäßig lebhaften Geschäftsganges im August um 8% ab (in den Vorjahren nur um durchschnittlich 2%) und waren um 6% höher als im Vorjahr, gegen 9% in der Zeit von Jänner bis August. Insbesondere der Absatz von Meterware, der im August durch das kühle Wetter vorzeitig an-

geregelt wurde, blieb mit einem Rückgang von 6% weit hinter den Saisonserwartungen (+10%) zurück.

Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten nichtdauerhaften Konsumgütern haben nur *Papierwaren* höhere Umsätze erzielt als im Vorjahr (+17%). *Photoartikel* wurden um 3% und *Lederwaren* um 5% weniger, *Parfumerie- und Drogeriewaren* nur knapp soviel verkauft wie vor einem Jahr. Auch die Umsätze von *Tabakwaren* nahmen gegen August stärker ab (-16%) als saisongemäß erwartet wurde (-9%) und waren nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 5% in den Vormonaten.

Im Gegensatz zum Verkauf übertrafen die *Einkaufsdispositionen* des Einzelhandels im September die Saisonserwartungen. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in den meisten Branchen (insbesondere im Handel mit Textilien, Schuhen, Möbeln, Hausrat, Elektrogeräten, Papierwaren, Parfumeriewaren) mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge als im September der Vorjahre. Auch die Warenbestellungen waren teilweise (insbesondere im Textil- und Schuhhandel) lebhafter als in den Vorjahren. Die großzügigen Einkäufe des Einzelhandels dürften hauptsächlich die Folge des guten Sommergeschäftes sein, das die bis dahin meist ziemlich knappen Lagerbestände merklich reduzierte.

Trotz der übersaisonnmäßigen Geschäftsbelegung des Einzelhandels im August nahm der Brutto-Ertrag an *Umsatzsteuer* im September um 2% zu gegen durchschnittlich 4% in den Jahren 1953 bis 1956, er war aber ebenso wie im Durchschnitt der ersten acht Monate um 10% höher als im Vorjahr. Da die Rückvergütungen für Ausfuhren entgegen der saisonüblichen Entwicklung leicht gestiegen sind, lag der Netto-Ertrag nur um 4% über dem Vorjahresstand (von Jänner bis August um 8%).

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 294 Mill. S ein, knapp soviel wie im Vormonat, aber um 8% mehr als im Vorjahr (in den ersten acht Monaten allerdings um 16% mehr). Die Weinsteuer brachte zwar entgegen den Saisonserwartungen um 16% mehr ein als im August und die Erträge der Bier- und Weinsteuer stiegen um je 8%, dagegen sanken die Eingänge an Tabaksteuer um 12%. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr entfällt vor allem auf die Mineralöl- (+15%) und Biersteuer (+9%), während die Tabaksteuer nur knapp soviel und die Weinsteuer um 1% weniger einbrachten.

### Anhaltende Zunahme des Zuckerkonsums

Der österreichische Zuckerkonsum, der seit Kriegsende ständig gestiegen ist und bereits im Jahre

1949 den Vorkriegsstand überschritten hat, nimmt immer noch zu. Im Wirtschaftsjahr 1956/57 (1 Juli 1956 bis 30. Juni 1957) wurden insgesamt 239.300 t Zucker verbraucht, um 3 800 t oder 2% mehr als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Die Nachfrage der Konsumenten nach Zucker — in direkter oder verarbeiteter Form — ist sogar um nahezu 8 000 t oder 4% gestiegen, während der Bedarf der Weinbauern infolge der geringen Weinernte um 3 100 t (42%) und die Prämien an Rübenproduzenten und Kampagnearbeiter um 1 000 t (12%) abgenommen haben. Die steigende Tendenz hält auch im laufenden Wirtschaftsjahr an. Allein in den Monaten Juli bis September haben Haushalte und verarbeitende Betriebe um 4 500 t oder 7% mehr Zucker bezogen als vor einem Jahr.

#### Struktur des Zuckerabsatzes<sup>1)</sup>

Bedarfsträger	1956/57 <sup>2)</sup>		1956/57 in % von 1955/56
	1955/56 <sup>2)</sup>	1956/57 <sup>2)</sup>	
	1 000 t		
Haushalte und Kleingewerbe	185 7	189 3	101 9
Industrie	30 3	34 4	113 5
Weinbauern	7 3	4 2	57 5
Imker	3 6	3 8	105 6
Prämien	8 6	7 6	88 4
<b>Insgesamt</b>	<b>235 5</b>	<b>239 3</b>	<b>101 6</b>

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung —  
<sup>2)</sup> Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni

Diese Verbrauchssteigerung hängt hauptsächlich mit der Zunahme der Masseneinkommen zusammen. Nach den Ergebnissen der Konsumerhebung von 1954/55 ist zwar die Einkommenselastizität der Nachfrage nach Zucker im Durchschnitt aller Einkommensstufen und sozialen Schichten sehr gering (0,06), dagegen reagiert der Verbrauch von Zuckerwaren (0,93), Konditoreiwaren (1,18) und Schokoladewaren (1,50) ziemlich stark auf Einkommensänderungen. Da die Masseneinkommen (Netto-Einkommen der Unselbständigen) im Wirtschaftsjahr 1956/57 um etwa 10,5% höher waren als im Vorjahr, hätte man auf Grund der angeführten Elastizitätskoeffizienten erwartet, daß der direkte Zuckerverbrauch der Unselbständigen nur geringfügig (um 0,6%), der Konsum der verschiedenen Süßwaren aber um 10% (Zuckerwaren) bis 16% (Schokoladewaren) zunehmen wird. Für den Verbrauch der Gesamtbevölkerung hätte man mit etwas geringeren Zuwachsraten rechnen müssen, da sich das für den persönlichen Konsum verfügbare Einkommen der Selbständigen kaum nennenswert geändert hat. Tatsächlich wurden an Haushalte und Kleingewerbe (eine Trennung dieser beiden Gruppen ist nicht möglich) um 2%, an Industriebetriebe um

<sup>1)</sup> In diesen Zahlen ist die Ein- und Ausfuhr von Zuckerwaren nicht berücksichtigt, da sie den Gesamtverbrauch bisher kaum nennenswert verändert haben (im Jahre 1955/56 um schätzungsweise — 300 t oder 0,13%, im Jahre 1956/57 um etwa — 160 t oder 0,07%).

14% mehr Zucker abgesetzt als im Vorjahr. Im einzelnen ist der Verbrauch von industriell erzeugten Dauerbackwaren um 11% und von Schokoladewaren um 20% gestiegen, während sich der von Zuckerwaren kaum geändert hat.

#### Entwicklung des Verbrauches von Zucker und Süßwaren

Jahr	Zucker <sup>1)</sup>	Zuckerwaren <sup>2)</sup>	Schokoladewaren <sup>2)</sup> 1 000 t	Dauerbackwaren <sup>2)</sup>	Süßwaren <sup>2)</sup> insges.
1937	157 4 <sup>3)</sup>	4 8	6 3	5 5	16 6
1947/48 <sup>4)</sup>	83 0				
1948/49 <sup>4)</sup>	163 0				
1949/50 <sup>4)</sup>	167 0	12 2 <sup>5)</sup>	4 4 <sup>5)</sup>	3 8 <sup>5)</sup>	20 4 <sup>5)</sup>
1950/51 <sup>4)</sup>	169 0	13 1	9 2	6 0	28 3
1951/52 <sup>4)</sup>	189 4	14 8	11 5	7 6	33 9
1952/53 <sup>4)</sup>	173 7	13 5	10 0	7 4	30 9
1953/54 <sup>4)</sup>	183 1	13 0	12 1	8 2	33 3
1954/55 <sup>4)</sup>	202 7	14 2	12 4	9 6	36 2
1955/56 <sup>4)</sup>	235 5	14 7	15 3	10 8	40 8
1956/57 <sup>4)</sup>	239 3	14 7	18 5	12 0	45 2
1956/57 in % von 1937	152 0	306 3	293 7	218 2	272 3

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Volksernährung —  
<sup>2)</sup> Berechnet aus Industrieerzeugung und Außenhandel — <sup>3)</sup> Durchschnitt 1934/37 —  
<sup>4)</sup> Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni — <sup>5)</sup> Kalenderjahr 1949

Diese Abweichungen zwischen der tatsächlichen und der auf Grund der Einkommenselastizität erwarteten Verbrauchsentwicklung liegen im allgemeinen innerhalb der möglichen Fehlergrenzen der Elastizitätsberechnung<sup>2)</sup>. Es können aber auch andere Gründe dafür angegeben werden: Die Nachfrage nach Süßwaren wird durch die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen zusätzlich gefördert, teils weil die berufstätigen Frauen mehr Süßwaren für sich und ihre Kinder kaufen können, weil sie weniger Zeit für Haushaltsarbeiten haben. Von der gesamten Zunahme der Masseneinkommen entfallen rund 3% auf den Zuwachs an Beschäftigten; dadurch wurden vor allem die Haushaltseinkommen der unteren Verbraucherschichten gesteigert, deren Nachfrage allgemein überdurchschnittlich elastisch ist. Auch die Zunahme des Ausländer-Fremdenverkehrs kann den Absatz von Zucker und insbesondere von Süßwaren bis zu einem gewissen Grade gesteigert haben, zumal da die meisten dieser Besucher auf Grund ihrer Konsumgewohnheiten einen relativ hohen Bedarf haben. Die stark hinter den Erwartungen zurückgebliebene Entwicklung des Zuckerwarenabsatzes hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß sich die in den vergangenen Jahren von Schokolade- zu Zuckerwaren verschobene

<sup>2)</sup> Auf Grund der berechneten Konfidenzgrenzen ergibt sich, daß die Einkommenselastizitäten für Zucker und Süßwaren mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zwischen folgenden Werten liegen:

Zucker	— 0 27 bis + 0 39
Zuckerwaren	0 67 bis 1 19
Konditoreiwaren	0 99 bis 1 36
Schokoladewaren	1 19 bis 1 81

Verbrauchsstruktur mit der allgemeinen Verbesserung des Lebensstandards wieder rückzubilden beginnt. Tatsächlich war im Wirtschaftsjahr 1955/56 der Verbrauch von industriell erzeugten Zuckerwaren mehr als dreimal, der von Schokoladewaren nur zweieinhalbmal so hoch wie vor dem Kriege. Vielleicht hat sich aber auch der Verbrauch der statistisch nicht erfaßbaren gewerblich erzeugten Süßwaren stärker erhöht.

Obwohl der Zuckerverbrauch in Österreich ständig steigt und je Kopf bereits um 47% über dem Vorkriegsniveau liegt, ist er noch immer bedeutend niedriger als in den nordischen und manchen westeuropäischen Ländern. Im Jahre 1956/57 wurden je Kopf der Bevölkerung in Österreich rund 34 kg Zucker verbraucht, gegen 52 kg in Großbritannien, 48 kg in Dänemark, 45 kg in Schweden, 43 kg in Irland, 42 kg in den Niederlanden und 39 kg in der Schweiz. In den meisten dieser Länder ist der Verbrauch seit der Vorkriegszeit ebenfalls gestiegen, jedoch weniger als in Österreich. Der österreichische Zuckerverbrauch ist somit immer noch steigerungsfähig.

#### Zuckerverbrauch in OEEC-Ländern<sup>1)</sup>

	Vorkriegsstand kg je Kopf der Bevölkerung	1955/56	1956/57 <sup>2)</sup>	1956/57 in % des Vorkriegsstandes
Großbritannien	44.5	49.4	51.6	116.0
Dänemark	50.5	47.8	48.0	95.0
Schweden	45.3	44.1	45.2	99.8
Irland	38.1	42.3	42.8	112.3
Niederlande	32.0	42.1	42.4	132.5
Schweiz	38.6	38.7	38.8	100.5
Österreich*)	23.3	33.8	34.3	147.2
Belgien-Luxemburg	26.4	28.0	29.4	111.4
Bundesrepublik Deutschland	26.4	27.7	29.1	110.2
Frankreich	24.3	26.5	23.6	97.1
Italien	7.2	16.5	17.2	238.9
Portugal	10.2	15.1	15.9	155.9
Türkei	7.4	12.6	13.1	177.0
Griechenland	10.9	11.3	11.6	106.4

<sup>1)</sup> Nach einem Bericht der OEEC vom September 1957: „Food Consumption Levels in the OEEC-Countries“. — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben. — <sup>3)</sup> Institutsberechnung.

Infolge der ständig steigenden Nachfrage nach Zucker kann die heimische Zuckerproduktion, die in den letzten Jahren stark zugenommen hat, den Bedarf noch immer nicht voll decken. Ende Juni waren 87.800 t Zucker vorrätig, während der Bedarf bis zum Anschluß an die neue Kampagne rund 100.000 t betrug. Es wurden daher 26.500 t Rohzucker (= 24.500 t Weißzucker) importiert, mit denen die Versorgung bis November gesichert war. Obwohl die Anbaufläche von Zuckerrüben heuer um 10% abgenommen hat, erwartet man derzeit dank den guten Hektarerträgen und dem hohen Zuckergehalt der Rüben eine etwas höhere Zuckerproduktion (schätzungsweise 200.000 t) als im Vorjahr (193.000 t). Da der Jahresbedarf allein infolge des zusätzlichen Verbrauches für

die Weinerzeugung auf etwa 245.000 t veranschlagt wird und Anfang November noch rund 12.000 t Zucker verfügbar waren, ergibt sich für das nächste Jahr ein Einfuhrbedarf von mindestens 33.000 t Weißzucker oder 36.000 t Rohzucker.

#### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Konjunktur, Bauwetter und Facharbeitermangel charakterisieren weiterhin die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit hat im Oktober schwächer als in den letzten Jahren zugenommen, die Zahl der offenen Stellen, die normalerweise Ende Oktober niedriger ist als Ende September, stieg heuer beträchtlich. Zum ersten Male seit der witterungsbedingten Phasenverschiebung des Saisonablaufes im Februar übertraf das Stellenangebot der Arbeitsämter wieder das vom Vorjahr. Nur im Oktober des Konjunkturjahres 1954 entwickelte es sich ungefähr ebenso günstig.

Das *Arbeitskräfteangebot* stieg im September um 1.200 (0,1%) auf 2.318.700 und im Oktober um 5.000 auf 2.323.700. Die Zunahme war in beiden Monaten im Einklang mit der schon seit längerer Zeit herrschenden Tendenz neuerlich etwas schwächer als in früheren Jahren, so daß Ende September nur noch um 37.300 und Ende Oktober um 36.300 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung standen als vor einem Jahr.

Ebenso wie im Vorjahr ging die Zahl der statistisch erfaßten männlichen Arbeitskräfte (Beschäftigte und Arbeitsuchende) schon im September leicht zurück, vermutlich infolge der Einberufungen zum Bundesheer. Der Rückgang war aber mit 1.500 viel stärker als im September 1956 (149). Dies mag mit der höheren Zahl der Einberufungen zusammenhängen; im Oktober 1956 waren weniger als 13.000 Jungmänner eingezogen worden, heuer hingegen 15.600. Der Rückgang des männlichen Arbeitskräfteangebotes im September wurde jedoch durch den Zustrom von 2.700 weiblichen Arbeitskräften mehr als wettgemacht, doch war auch er schwächer als in den beiden Vorjahren.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im September um 1.500 (0,1%) auf 2.254.200 und nach vorläufigen Meldungen im Oktober um weitere 300 auf 2.253.900. Im September 1956 war die Beschäftigung noch leicht, um 1.100, gestiegen, im Oktober 1956 aber stärker, nämlich um 2.100, zurückgegangen. Ende September gab es nur 39.900, Ende Oktober wieder 41.800 Beschäftigte mehr als im Vorjahr. Langfristig nimmt der Beschäftigungszuwachs ab; Ende August war die Zahl der Arbeitskräfte in der Wirtschaft noch um 42.500

Der Arbeitsmarkt im September und Oktober

Jahr Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfte- angebot	
	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegenüber d. Vormonat in 1 000	Stand zu Monats- ende	Veränderung gegenüber d. Vormonat	Stand zu Monats- ende
1951 IX	+ 1 1	2 048 2	- 2 4	68 3	- 1 3	2 116 5
X	+ 2 8	2 051 1	+ 3 9	72 1	+ 6 7	2 123 2
1952 IX	- 0 6	1 984 8	+ 0 5	116 3	- 0 1	2 101 1
X	- 6 2	1 978 6	+ 11 2	127 5	+ 5 0	2 106 1
1953 IX	+ 5 9	1 989 8	+ 0 0	129 2	+ 5 9	2 119 0
X	+ 2 8	1 992 5	+ 8 0	137 2	+ 10 8	2 129 8
1954 IX	+ 12 7	2 065 4	- 6 7	91 8	+ 6 0	2 157 2
X	+ 10 6	2 076 0	+ 3 4	95 1	+ 13 9	2 171 1
1955 IX	+ 1 0	2 148 2	+ 4 8	70 2	+ 5 8	2 218 4
X	+ 2 4	2 150 5	+ 7 6	77 8	+ 9 9	2 228 3
1956 IX	+ 1 1	2 214 3	+ 1 8	67 2	+ 3 0	2 281 5
X	- 2 1	2 212 1	+ 8 1	75 3	+ 6 0	2 287 4
1957 IX	- 1 5	2 254 2	+ 2 7	64 6	+ 1 2	2 318 7
X.)	- 0 3	2 253 9	+ 5 3	69 8	+ 5 0	2 323 7

1) Vorläufige Zahlen

höher gewesen als vor einem Jahr. Im wesentlichen sinkt nur der Zuwachs der Männerbeschäftigung. Ende September wurden mit 1,462.700 um 12.200 (0,8%) mehr männliche Beschäftigte statistisch ausgewiesen als vor einem Jahr, doch waren davon mehr als drei Viertel (9.300) präsenzdienstpflichtige Soldaten. Hingegen gab es mit 791.400 beschäftigten Frauen Ende September noch immer um 27.600 (3,6%) mehr als vor einem Jahr.

Der Kräftebedarf der *Land- und Forstwirtschaft* ging im September saisonbedingt zurück. Die Kartoffelernte wurde großteils abgeschlossen und wie alljährlich wurden außerdem Arbeiter entlassen, die in Gärtnereien, Weingärten und beim Drusch beschäftigt waren. Insgesamt entließ die Land- und Forstwirtschaft im September 4.300 Arbeitnehmer (3.700 im Vorjahr) und beschäftigte Ende September mit 182.700 um 9.200 weniger als ein Jahr vorher.

Die gewerbliche Wirtschaft stellte im September noch 2.600 Personen (im Vorjahr 1.600) ein. 1.700 waren Angestellte (im Vorjahr 1.200).

Die Bauwirtschaft, die im September 1956 schon Personal entlassen hatte, nahm heuer noch Arbeitskräfte auf. Das Bauhilfsgewerbe ist mit Aufträgen überlastet und leidet stärker als sonst unter Facharbeitermangel. Die Ziegeleien hingegen arbeiten großteils schon auf Lager, da heuer im Gegensatz zum Vorjahr keine Ziegelknappheit mehr besteht, und haben mehr Arbeitskräfte freigestellt als im September 1956. Die gute Beschäftigung in den übrigen Investitionsgüterindustrien hält noch immer an. Besonders zahlreich waren die Neuaufnahmen in der Eisen- und Metallverarbeitung. Saisonbedingt, aber schwächer als im Vorjahr, wuchs auch die Beschäftigung in der Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie sowie im Handel.

Die Beschäftigung in 1.623 repräsentativen Betrieben, die bereits von Anfang Juli bis Anfang August stärker zugenommen hatte als im Jahre 1956, stieg von Anfang August bis Anfang September neuerlich mehr als im Vorjahr. Der von der Wiener Arbeiterkammer berechnete Index der Zahl der Arbeitnehmer in diesen Betrieben nahm von Anfang August bis Anfang September um 11 Punkte auf 215,0 Punkte (März 1934 = 100) zu, während er im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur um 0,4 Punkte gestiegen war. Während im Jahre 1956 in der Berichtsperiode in 7 von 15 Wirtschaftszweigen die Entlassungen überwogen, war dies heuer nur in 5 der Fall. Bedeutend besser als im Vorjahr entwickelte sich die Beschäftigung vor allem in der Eisen- und Metallindustrie, Holzindustrie, Papier- und chemischen Industrie.

In der *Gesamtindustrie* nahm die Zahl der Arbeitskräfte im August laut den Meldungen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft wieder weniger stark zu als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nur im Juli war infolge besonders günstiger Umstände ausnahmsweise die Zunahme stärker gewesen. Im August erhöhte sich die Zahl der Arbeitnehmer um 4.300 gegen 5.200 im August 1956 und war in den laufend meldenden Betrieben der Industrie mit 583.800 Arbeitnehmern um 10.700 oder 1,9% höher als vor einem Jahr (Ende Juli +11.600, Ende Juni +9.700). Die Entwicklung der Beschäftigung verlief jedoch in der Mehrzahl der Industriezweige günstiger; maßgeblich für das Gesamtergebnat blieb aber, daß die Elektroindustrie im Vorjahre ihren Beschäftigtenstand noch um 1.200 erhöht hatte, während sie heuer 300 Arbeitnehmer entließ. Diese Entlassungen folgten ungefähr doppelt so starken Neuaufnahmen im Juli und dürften vorwiegend saisonbedingt gewesen sein. Inzwischen hat sich aber auch hier die Beschäftigungslage zumindest saisonbedingt wieder gebessert.

Die übrigen Zweige der eisen- und metallverarbeitenden Industrie stellten im August durchwegs zusätzliche Arbeitskräfte ein. Auf die Beschäftigung in der Metallindustrie hatte die Schwäche der internationalen Buntmetallmärkte offenbar noch nicht ungünstig gewirkt, denn Ende August wurde in diesem Industriezweig erstmals seit Jänner der Personalstand des Vorjahres wieder erreicht. Fast an den Vorjahresstand kam er bei sehr guter Auftragslage auch im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau heran. Die Fahrzeugindustrie nahm im August über 300 Arbeitskräfte neu auf gegen nur 40 im August 1956. Die Neueinstellungen halten in dieser Industrie nun schon seit Ende März an und betragen bisher 2.200.

Trotzdem lag die Zahl ihrer Arbeitnehmer Ende August mit 24 700 noch immer um 860 (3 4%) unter dem Stand vom August 1956, dem bisher höchsten.

Neben der Eisen- und Metallverarbeitung haben sich besonders die chemische Industrie, die Papierindustrie und die Holzindustrie viel günstiger entwickelt als im Jahre 1956, etwas ungünstiger hingegen die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die Textil- und Bekleidungsindustrie

Gegenüber August 1956 war die Beschäftigung in 6 von 20 Industriezweigen geringer; außer der Fahrzeugindustrie unter anderem auch in der Steinindustrie (-680) und der Elektroindustrie (-1.800). Die anderen Zweige beschäftigten teilweise sogar weit mehr Arbeitnehmer als im Vorjahre, wie die Erdölindustrie (+1.800), die chemische Industrie (+1.900), die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+1.600), die Bekleidungsindustrie (+1.800) und am meisten die Textilindustrie (+2.200).

Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im September um 2.700 (4 3%) auf 64.600 und im Oktober um 5.300 auf 69.800. Die Zunahme war im September um 800 stärker, im Oktober aber um 2.800 schwächer als im gleichen Vorjahresmonat. Gab es daher Ende September 2.600 Arbeitsuchende weniger als ein Jahr vorher, so waren es Ende Oktober bereits 5.400 (7 2%) weniger. Mit kaum 70.000 war die Arbeitslosigkeit im Berichtsmonat niedriger als im Oktober aller Jahre seit 1948, bei den Männern allein war sie sogar niedriger als im Oktober aller Nachkriegsjahre. Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg von 2 8% Ende September auf 3 0% Ende Oktober (im Vorjahre von 2 9% auf 3 3%). Auch in der ersten Novemberhälfte hielt, trotz der saisonbedingten Einschränkung der Beschäftigung, die relativ günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes an; Mitte November waren bei den Arbeitsämtern 80.900 Personen zur Stellenvermittlung vorgemerkt, um 9.100 weniger als ein Jahr vorher.

Obwohl im *September* die Arbeitslosigkeit unter Bergarbeitern, Bauarbeitern, Metallarbeitern und Holzarbeitern noch leicht abnahm, während sie im Vorjahr bereits gestiegen war, erhöhte sie sich doch insgesamt stärker als im September 1956, weil die Entwicklung in einigen Konsumgüter- und Dienstleistungsberufen etwas ungünstiger verlief. Unter den Leder-, Textil-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelarbeitern nahm die Arbeitslosigkeit zusammen nur noch um 1.100 ab gegen 1.400 im Jahre 1956. Unter den Hotel- und Gaststättenarbeitern, den kaufmännischen und Büroangestellten, in den Reinigungsberufen und unter den Hausgehilfinnen, unter den Angehörigen der Körperpflegeberufe und

den Hilfsarbeitern allgemeiner Art stieg sie stärker. Erhöhte Entlassungen in diesen Berufen dürften aber zu einem großen Teil nur die Kehrseite der größeren Anforderungen sein, die der von Jahr zu Jahr wachsende Fremdenverkehr im Spätsommer an den Arbeitsmarkt stellt.

Im *Oktober* wurden 4.400 Hotel- und Gaststättenarbeiter arbeitslos, um 200 mehr als im Jahr vorher. Dies entspricht nicht weniger als 84% der Zunahme der Gesamtarbeitslosigkeit. Die übrigen Veränderungen waren bedeutend geringer; die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter stieg nur geringfügig, um 100, die der Bauhilfsarbeiter allein ging sogar noch leicht zurück. Entgegen dem normalen Saisonverlauf fanden neuerlich arbeitssuchende Eisen- und Metallarbeiter und Hilfsarbeiter wechselnder Art in größerer Zahl Beschäftigung, aber auch unter den Holzarbeitern nahm die Arbeitslosigkeit noch etwas ab. Der Saison entsprechend sank sie auch unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern, aber nur ungefähr im Ausmaß der vorjährigen Abnahme, die geringer war als in früheren Jahren. Wie schon im Vormonat war besonders die Zunahme der Männerarbeitslosigkeit sehr gering. Die Frauenarbeitslosigkeit erhöhte sich hingegen im September und Oktober zusammen ungefähr ebenso stark wie im Vorjahr.

Das *Stellenangebot* der Arbeitsämter nahm heuer sowohl im September als auch im Oktober zu. Die Erhöhung war jedoch im September saisonbedingt und schwächer als im Vorjahr, im Oktober aber saisonwidrig. Es stieg im September um 1.900 (8 1%) auf 24.700 und im Oktober um weitere 700 auf 25.400. Während es Ende September um 1.600 (6 2%) weniger offene Stellen gab als vor einem Jahr, waren es Ende Oktober – zum ersten Male seit Februar 1957 – mehr, und zwar um 2.600 (11 2%).

Die Entwicklung war für Männer im September und Oktober günstiger als im Vorjahr, und zwar hauptsächlich weil der Bedarf an Bauarbeitern stark zunahm. Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften nahm hingegen im September weniger zu als im September 1956. Vor allem für Land- und Forstarbeiter, Lederarbeiter, Bekleidungsarbeiter und Gaststättenarbeiter war die Entwicklung ungünstiger. Im Oktober nahm das Stellenangebot für Frauen aber weniger stark ab als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Sieht man von der witterungsbedingten Ausnahme im Februar ab, so war das Stellenangebot für Männer Ende Oktober erstmals seit Jänner 1956 wieder höher, und zwar um 1.600 oder 9 5%, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Nachfrage nach weib-



lichen Arbeitskräften blieb weiterhin höher als im Jahre 1956, war jedoch Ende September nur um 100 (2 0%), Ende Oktober aber wieder um 900 (16 3%) größer. Vor allem in Niederösterreich hat sich das Stellenangebot im Berichtsmonat sehr günstig entwickelt; Ende September meldeten seine Arbeitsämter nur 2.900 offene Stellen, um 200 weniger als im Vorjahr, Ende Oktober hingegen mit 3.400 um 900 mehr als Ende Oktober 1956

### Arbeitsuchende und offene Stellen im September und Oktober

Zeit	Männer		Frauen	
	Verändg. während des Monats	Stand zu Monatsende	Verändg. während des Monats	Stand zu Monatsende
Arbeitsuchende				
1956 September	+ 560	26 130	+1 269	41 033
Oktober	+2 440	28 570	+ 5 659	46 692
1957. September	+ 279	25 100	+2 399	39 473
Oktober <sup>1)</sup>	+ 716	25 816	+4 543	44 016
Offene Stellen				
1956. September	+ 830	18 987	+1 085	7 380
Oktober	-1 768	17 219	-1 742	5 638
1957 September	+1.459	17.208	+ 391	7 526
Oktober <sup>1)</sup>	+1 641	18 849	- 967	6 559

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

### Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 13

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich im Monat September saisonüblich. Der Güterverkehr veränderte sich gegen August nur geringfügig, der Personenverkehr war schwächer, da die Urlaubsreisen im September stark zurückgehen. Die Fremdenverkehrssaison dauerte zwar heuer etwas länger, dies konnte jedoch den jahreszeitlich üblichen starken Frequenzrückgang nicht verhindern. Im Vergleich zum Vorjahr lagen die Verkehrsleistungen um rund 5%, der Fremdenverkehr um 14% höher.

Im Güterverkehr der *Bundesbahnen* sank infolge der geringen Zahl von Arbeitstagen (25 gegen 26) die Verladetätigkeit; die Wagenstellungen gingen um 3% zurück, waren aber je Arbeitstag um knapp 1% höher. Von den wichtigsten Güterarten gingen nur die Transporte von Papier und Nahrungsmitteln stärker zurück, während die Beförderung von Erzen und Kunstdünger nennenswert stieg. Die Zahl der geleisteten *netto-t.km* nahm gegenüber August um 4 5% auf 716 6 Mill. zu; da die Zahl der Wagenachs- und Zugkilometer unverändert blieb, kann die Steigerung nur auf einer höheren Tonnenleistung beruhen. Sie stieg in der Ein-, Aus- und Durchfuhr um 10% auf 1 8 Mill. t

In den ersten neun Monaten lagen die Güterverkehrsleistungen der ÖBB um 5 9% (*n-t.km*) und

### Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	September 1957	Veränderung in % (+ bzw. -)		je Arbeitstag gegen Vormonat
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt	186 267	+ 3 5	- 3 2	+ 0 6
davon				
Kohle	22 166	+ 4 2	- 0 1	+ 3 9
Holz	16 189	- 8 7	- 1 6	+ 2 4
Baustoffe	29 421	+ 2 9	+ 1 8	+ 5 9
Eisen	14 185	+ 4 5	+ 3 3	+ 7 4
Papier	6 749	+20 5	- 7 5	- 3 9
Erze	9 731	+ 8 3	+ 9 9	+ 14 4
Kunstdünger	4 926	+15 6	+114 0	+121 3
Nahrungsmittel	12 367	-14 6	- 21 9	- 18 9
Stückgut	30 928	+ 5 3	- 4 1	- 0 3
Sammelgut	5 663	+ 3 3	+ 1 7	+ 6 1
Zuckerrübe	—	—	—	—
Andere	33 922	+10 7	- 13 3	- 9 8

3 6% (Wagenstellungen) über jenen des Vorjahres. Es wurden vor allem mehr Baustoffe, Getreide, Magnetit, Papier, Eisen, Kohle und Stickstoffdünger befördert.

Die Wagenlage war befriedigend, der Bedarf konnte zu 98% gedeckt werden. Von den Wagenstellungen entfielen 11% auf fremde Wagen gegen 15% im Vorjahr, d. h. der durchschnittliche Aufenthalt eines Fremdwagens und damit die Wagenmiete ist fühlbar gesunken. Diese Verbesserung, die durch Neubauwagen und einen Rückgang des Schadwagenbestandes erreicht wurde, ist im Zusammenhang mit der beträchtlichen Steigerung der internationalen Wagenmieten ab 1. Jänner 1958 besonders wichtig. Die Tagesmiete<sup>1)</sup> beträgt ab Jänner 5 Goldfranken gegen bisher 2 (1 Goldfranken = 8 50 S) und wird auf Grund der gegenwärtigen Wagenverhältnisse Mehrausgaben von 100 Mill. S erfordern. Die ÖBB hat, weil der Importverkehr weit reger als der Exportverkehr ist, keine ausreichenden Gegenmietforderungen. Daher muß sie die Aufenthaltsdauer der Fremdwagen möglichst beschränken. Dies gelingt nur, wenn die im Binnenverkehr verwendeten Fremdwagen allmählich durch eigene neue Wagen ersetzt werden. Zur Zeit werden monatlich rund 20 000 Wagenanforderungen durch Fremdwagen befriedigt. Damit das Wagenmietkonto gegenüber den anderen Bahnverwaltungen annähernd ausgeglichen ist, müßte die Zahl der verwendeten Fremdwagen auf die Hälfte reduziert werden, d. h. der gegenwärtige Güterwagenpark der ÖBB müßte auf rund 35 000 betriebsfähige Wagen — gegen 29 000 jetzt — erhöht werden<sup>2)</sup>. Die ÖBB — und wahrscheinlich auch andere Bahnverwaltungen mit einem passiven Miet-

<sup>1)</sup> Näheres über die Mietsätze siehe Zeitschrift „Verkehr“ Nr. 43 vom 26. Oktober 1957, Seite 1371

<sup>2)</sup> Ein völliger Ausgleich des Mietenkontos ist allerdings der Außenhandelsstruktur wegen nicht möglich.

saldo — haben ihr Bauprogramm dementsprechend festgelegt

Eine derartige Wagenpolitik widerspricht allerdings den Rationalisierungsbemühungen des EUROP-Güterwagenpools, dessen Hauptziel es ist, Leerbewegungen von Güterwagen zu vermeiden. Sie treten aber unausweichlich ein, wenn Fremdwagen nicht wiederbeladen werden. Die Entscheidung, ob Fremdwagen durch neue eigene Wagen ersetzt werden sollen, ist eine Kalkulationsfrage. Wenn die neuen Mieten den Selbstkosten entsprechen — dies wird behauptet —, ist es rentabler, zumindest für eine gewisse Zahl von Fremdwagen, neue Wagen einzustellen. Diesem Problem stehen sich freilich nur Bahnverwaltungen mit laufenden höheren Mietschulden gegenüber. Da aber die meisten Länder ein ziemlich ausgeglichenes Mietenkonto haben, insbesondere die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien, wird die Mietensteigerung in diesen Ländern nur wenig Anlaß zur Einstellung neuer Wagen geben.

Für den österreichischen Außenhandel bringt die neuerliche Gütertariferhöhung in Italien ab 20. Oktober 1957 eine fühlbare Steigerung der Transportkosten. Vor allem der Verkehr über Triest wird empfindlich getroffen, so daß das Interesse der österreichischen Verfrächter für die Konkurrenzhäfen wieder stark zugenommen hat.

Der *Personenverkehr der ÖBB* schwächte sich von August auf September viel weniger ab als in den Jahren vorher. Es wurden 64 Mill. Fahrkarten verkauft, gegen 59 und 58 Mill. in den Jahren 1956 und 1955. Da die Zahl der *netto-t-km* fast auf das Vorjahresniveau absank, ist anzunehmen, daß die gute Frequenz vorwiegend auf einer Zunahme des Nahverkehrs zum Wochenende beruht. In den ersten neun Monaten wurden 509 Mill. Fahrkarten verkauft und 5578 Mill. *netto-t-km* geleistet gegen 502 und 5512 Mill. im Vorjahr.

Im *Personenverkehr auf der Straße* beförderten Bahn und Post im Überland-Liniendienst 86 Mill. Personen und der private Linienverkehr 42 Mill. Personen, insgesamt 72% mehr als im Vorjahr. In den ersten neun Monaten lag die Beförderungsleistung mit 1122 Mill. Personen um 35% über der Vergleichszeit 1956.

Die *Motorisierung des Straßenverkehrs* war im September mit 6953 neu zugelassenen Fahrzeugen etwas schwächer als im August. Die Zahl der Personenkraftwagen nahm saisonüblich zu, war aber mit 3474 niedriger als im Vorjahr. In den ersten neun Monaten wurden 79423 fabriksneue Kraftfahrzeuge zugelassen, 17% weniger als im Jahre 1956. Nur die

Personenkraftwagen liegen mit 40.723 Stück um 10% höher.

#### Neuzulassungen fabriksneuer Kraftfahrzeuge in den ersten neun Monaten 1955 bis 1957

Jahr	Insgesamt	PKW	davon Krad	Roller	Nutz- fahrzeuge
1955	103 542	33 660	32 470	17 358	7 075
1956	96 096	36 896	22 393	15 187	4 988
1957	79 423	40 723	11 162	6 334	5 761

Im *Schiffsverkehr* auf der Donau wurden im September 349 636 t befördert. Der Rückgang gegenüber August (−28%) ist zwar stärker als saisonüblich, jedoch ist zu berücksichtigen, daß die Transportleistung im August (Kohle- und Mineralölfrachten) außergewöhnlich hoch war und beträchtlich über dem jahreszeitlich üblichen Transportniveau lag. In den ersten neun Monaten überschritt die Transportleistung um 37% das Vorjahresniveau.

Der *Luftverkehr* (ohne Transit) nahm im September saisonüblich etwas zu. Es wurden 28 499 Passagiere und 1584 t Fracht befördert, 18% mehr und 4% weniger als im Jahre 1956. Die Postfracht war mit 57 t um 42% höher. Der Passagierverkehr lag in den ersten neun Monaten um 33% über dem Vorjahresstand.

Die günstige Entwicklung des *Fremdenverkehrs* hielt auch im September an. Die Zählung ergab eine für diese Jahreszeit noch sehr hohe Frequenz von 32 Mill. Übernachtungen gegen 28 Mill. und 25 Mill. in den beiden Jahren vorher. Es scheint, daß sich insbesondere infolge der Überfüllung in den Sommermonaten die Herbsturlaube häufen. Allerdings trifft dies fast ausschließlich für den Ausländerverkehr zu, der um 24% gegen 1956 zunahm, während der Inländerverkehr praktisch unverändert blieb. Die stärkste Steigerung war in den Bundesländern Tirol, Kärnten und Salzburg, auf die 73% der Mehrübernachtungen entfielen. Die Steigerung beruht nicht, wie man vermuten könnte, auf einem verstärkten Städtebesuch; in Wien nahm die Frequenz nur um 5% zu. Die Grenzübertritte einreisender Ausländer waren mit 27 Mill. Personenzählungen um 31% höher als vor einem Jahr.

Die *Deviseneinnahmen* aus dem Reiseverkehr erreichten 3408 Mill. S, die Ausgänge 858 Mill. S. Gegenüber September 1956 sind dies 22% und 10% mehr. In den ersten neun Monaten brachte der Ausländerverkehr 33412 Mill. S und nach Abzug der Ausgänge einen Saisonüberschuß von 27758 Mill. S; dies sind 24% und 26% mehr als im Jahre 1956. Die Zahl der Ausländer-Übernachtungen lag um 18%, die der Grenzübertritte einreisender Ausländer um 29% über den entsprechenden Vorjahresergebnissen.

**Der Budgetvoranschlag der Österreichischen Bundesbahnen für 1958**

Der Budgetvoranschlag der ÖBB sieht für 1958 laufende Betriebsausgaben in Höhe von 7.094 Mill. S und Einnahmen von 5.350 Mill. S vor. Der Betriebsabgang beträgt somit 1.744 Mill. S, der Gesamtabgang (einschließlich der außerordentlichen Investitionen von 732 Mill. S) 2.476 Mill. S.

*Voranschlag der ÖBB für 1958*

	Voranschlag		1958 in % von	Kassenerfolg 1956 Mill S
	1958 Mill S	1957 Mill S		
Personalaufwand	4 498 6	3 951 3	113 9	3 919 1
Aktive Bedienstete	2 600 5	2 258 1	115 2	2 259 3
Pensionisten	1 898 1	1 693 2	112 1	1 659 8
Sachaufwand	2.595 5	1.967 1	131 9	2.147 8
Betriebsausgaben	7 094 0	5 918 4	119 9	6 066 9
Betriebseinnahmen	5.350 0	4.610 9	116 0	4.728 9
Betriebsabgang	1 744 0	1 307 5	133 4	1 338 0
Außerordentl. Aufwand	732 0	319 5	229 1	518 1
Gesamtabgang	2 476 0	1 627 0	152 2	1 856 0
Gesamtausgaben	7 826 0	6 237 9	125 5	6 585 0

Der Voranschlag zeigt in Übereinstimmung mit dem gesamten Budget des Bundes stark erhöhte Ansätze. Während für 1957 im Zuge der geplanten Restriktionsmaßnahmen die Gesamtausgaben nur um knapp 2% höher dotiert wurden als 1956, überschreiten sie heuer den Voranschlag 1957 um 26%; die laufenden Ausgaben sind um 20%, die außerordentlichen Aufwendungen um 130% höher. Bemerkenswert ist die im Gegensatz zum Budgetplan 1957 starke Steigerung der Sachaufwendungen um 46% (1957: -6%), die Personalaufwendungen sind nur um 14% (1957: +6 2%) höher angesetzt. Auch in der laufenden Gebarung sind die Sachaufwendungen (+32%) absolut und relativ stärker gestiegen als der Personalaufwand (14%). Höher dotiert wurden vor allem bauliche Anlagen, Fahrpark und Regieaufwand. Die Verteuerung von Kohle und anderen Betriebsmaterialien, von Gebühren im internationalen Verkehr (Wagenmiete, Strecken-Bahngebühren usw.) und eine größere Betriebsleistung als 1957 bestimmten teilweise die höheren Ansätze. Der Mehraufwand für Personal (547 3 Mill. S) ist zu 63% für das aktive Personal vorgesehen, der Rest für Pensionen. Die Zahl der Bediensteten wird mit 83.577 veranschlagt, 3.217 mehr als im Jahre 1957.

Vergleicht man die für 1958 geplanten Mehrausgaben mit der effektiven Gebarung im Jahre 1957, fallen sie real nicht sehr ins Gewicht. Für 1957 ist mit Ausgaben von 6 9 Mrd. S zu rechnen, 17% mehr als vorgesehen waren (5 9 Mrd. S), 2% weniger als für 1958 (7 1 Mrd. S) veranschlagt sind. Da im Jahre 1956 6 1 Mrd. S ausgegeben wurden, käme es im

Jahre 1957, wenn die Schätzung zutrifft, zu Mehrausgaben von 14% und weiteren 2% im Jahre 1958, sofern der Voranschlag eingehalten wird. Sollten jedoch auch die im Eventualbudget vorgesehenen 240 Mill. S freigegeben werden, was unwahrscheinlich ist, dann steigt die Expansionsrate auf 6%.

*Voranschlag 1958 und voraussichtlicher Kassenerfolg 1957*

	Voranschlag 1958	Voraussichtl. Kassenerfolg <sup>1)</sup> 1957 Mill. S	Voranschlag 1957
Betriebsausgaben	7.094 0	6 936	5 918 4
Betriebseinnahmen	5.350 0	5.203	4 610 9
davon Personenverkehr	1 038 0	1 034	1 002 5
Güterverkehr	3 836 1	3 719	3 215 3
Sonstige	475 9	450	393 1
Betriebsabgang	1.744 0	1.733	1.307 5
Außerordentl. Aufwand	732 0	560	319 5
Gesamtabgang	2 476 0	2 293	1 627 0

<sup>1)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten neun Monate

Die präliminierten Betriebseinnahmen in Höhe von 5.350 Mill. S überschreiten den Voranschlag 1957 um 16% und den Kassenerfolg 1956 um 13%. Diese Steigerung ist durchaus möglich, da schon im Jahre 1957 der Kassenerfolg voraussichtlich 5.200 Mill. S betragen wird und 150 Mill. S aus einer weiteren Zunahme des Güterverkehrs im nächsten Jahr sicher zu erwarten sind. Die Güterverkehrseinnahmen, die mit 3 836 Mill. S präliminiert wurden, werden sogar um mehr als nur 3% über das voraussichtliche Kassenergebnis 1957 (3 719 Mill. S) steigen, teils infolge höherer Transporte, teils wegen Tarif- und Gebührenerhöhungen. Im Personenverkehr ist hingegen kaum mit mehr als den veranschlagten 1.038 Mill. S, die auch dem voraussichtlichen Ergebnis 1957 (1 034 Mill. S) entsprechen, zu rechnen.

*Betriebseinnahmen der ÖBB*

	Voranschlag		1958 in % von 1957	Kassenerfolg 1956 Mill S
	1958 Mill S	1957 Mill S		
Personenverkehr	1 038 0	1 002 5	103 5	1 009 9
Güterverkehr	3 836 1	3 215 3	119 3	3 300 8
Sonstige	475 9	393 1	121 1	418 1
Insgesamt	5 350 0	4 610 9	116 0	4 728 9

Der Voranschlag 1958 hält sich demnach weitestgehend an die finanziellen Ergebnisse für 1957, d. h. man rechnet damit, daß sowohl die Verkehrsnachfrage als auch die Tarife unverändert bleiben. Diese Annahme dürfte auf Grund der gegenwärtigen konjunkturellen und wirtschaftspolitischen Situation berechtigt sein. Der Betriebsabgang in Höhe von 1.744 Mill. S entspricht daher auch nahezu dem voraussichtlichen Ergebnis für 1957 (1.733 Mill. S) und liegt um 30% über dem Defizit von 1956. Diese unerfreu-

liche Entwicklung beruht ausschließlich auf der sich ständig weiter öffnenden Schere zwischen den seit Jahren unveränderten Tarifen einerseits und den steigenden Kosten (Löhnen und Preisen) andererseits

Der Voranschlag für die außerordentlichen Aufwendungen sieht 732 Mill. S vor, davon 380 Mill. S für die weitere Elektrifizierung und 352 Mill. S für Bahnhofs- und Streckenbauarbeiten sowie rollendes Material. Die geplanten Aufwendungen liegen um 129% und 31% über dem Voranschlag für 1957 bzw. über den voraussichtlichen wirklichen Ausgaben für 1957. Da es unwahrscheinlich ist, daß der Voranschlag überschritten wird, ist auch mit dem veranschlagten Gesamtabgang von 2.476 Mill. S zu rechnen, der sich eventuell noch um 240 Mill. S durch Ausgaben aus dem Eventualbudget erhöhen kann.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Die Herbstsaison des Außenhandels lief im September nur langsam an. Die allmählich abflauende Expansionstendenz läßt auch den Saisonaufschwung weniger stürmisch verlaufen als in manchen früheren Jahren. Ein- und Ausfuhr waren im September nur wenig höher als im August und auch in der Struktur wenig verändert. Die Importe stiegen von 2.366 Mill. S auf 2.430 Mill. S (+ 2 7/10%), die Exporte von 2.144 auf 2.186 Mill. S (+ 2%). Da die Durchschnittspreise im Außenhandel im September niedriger lagen als im August, ergaben sich für den preisbereinigten Außenhandel (Außenhandelsvolumen) merklich höhere Zunahmen gegenüber dem August: um 5% bei der Einfuhr und um 7 2/10% bei der Ausfuhr.

Der *Einfuhrüberschuß* betrug im September 244 Mill. S gegenüber 222 Mill. S im August. Seit Jahresbeginn hat er 2.805 Mill. S erreicht. Im Handel mit dem OEEC-Raum beträgt er 2.996 Mill. S, mit den USA — teilweise durch Überschußgüterkredite gedeckt — 1.980 Mill. S. Hingegen wirft der Handel mit Osteuropa (einschließlich Sowjetunion, + 350 Mill. S) und fast ausnahmslos mit der gesamten übrigen Welt (+ 1.821 Mill. S) Ausfuhrüberschüsse ab<sup>1)</sup>. Am größten waren sie im Verkehr mit diesen wirtschaftlich vorwiegend weniger entwickelten Ländern, bei Indien (+ 268 Mill. S), Ägypten (+ 168 Mill. S), China und Südafrika (je + 155 Mill. S) und Argentinien (+ 101 Mill. S).

Die ungleiche Verteilung der Einfuhr- und Ausfuhrüberschüsse, die nur zum Teil miteinander ausgeglichen werden können, führt zu Spannungen im

<sup>1)</sup> Mit einem Teil dieser Überschüsse werden die amerikanischen Überschußgüterkredite abgetragen.

## Die Handelsbilanzlage gegenüber wichtigen Wirtschaftsregionen

	Einfuhrüberschuß I—III. Quartal 1957 Mill. S	Ausfuhrüberschuß 1957
OEEC-Staaten . . . . .	2.996	—
USA . . . . .	1.980	—
UdSSR und Osteuropa <sup>1)</sup>	—	350
Sonstige Staaten . . . . .	—	1.821
Insgesamt	2.805	—

<sup>1)</sup> Einschließlich Jugoslawien.

Zahlungsverkehr. Auf der einen Seite steht die ständige Tendenz zu Passivsaldo in der Europäischen Zahlungsunion, der nur die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr entgegenwirken (nach vier aktiven Monaten schloß der September, mit seinen geringeren Fremdenverkehrseinnahmen, wieder mit einem EZU-Passivum von 54 Mill. \$ ab<sup>2)</sup>), und die relative Dollar-knappheit; auf der anderen Seite wachsen die Guthaben auf den Clearingkonten und andere Außenstände. Die Forderungen Österreichs an die osteuropäischen Verrechnungsländer sind in letzter Zeit sprunghaft gestiegen, da die Sowjetunion größere Einkäufe in Österreich tätigt und diese nun nicht mehr aus früheren Schillingbeständen, sondern über das Clearingkonto begleicht. Das Guthaben, das die Sowjetunion im österreichisch-sowjetischen Clearing besaß und das im Frühjahr noch mehr als 4 Mill. \$ betrug, schmolz rasch dahin und im September konnte Österreich zum ersten Male seit Aufnahme der Clearingabrechnungen mit der Sowjetunion (Dezember 1955) ein Aktivum (in der Höhe von 21 Mill. \$) buchen. Die gesamten Forderungen im Verrechnungsverkehr erreichten im September 144 Mill. \$ verglichen mit 79 Mill. \$ zu Jahresanfang.

Nicht nur dem Umfang, auch der Struktur nach haben sich Ein- und Ausfuhr im September gegenüber August nur wenig verändert. Nur *innerhalb* der größeren Warengruppen gab es einige unwesentliche Verschiebungen. Bei nahezu unveränderter Gesamt-Rohstoffeinfuhr wurden mehr Erze und Kautschuk, aber weniger Kohle und Wolle importiert. Chemische Erzeugnisse und Textilwaren kamen in etwas größeren Mengen herein, Eisen und Stahl in etwas geringeren. Auch Maschinen wurden wieder etwas weniger importiert als im Vormonat. Bei der Ausfuhr haben sich die Nahrungsmittel- und Rohstoffexporte gegenüber dem Vormonat nur geringfügig verändert. Die Halbwarengruppe gewann trotz geringerer Eisen- und Stahllieferungen durch verstärkte Exporte der Stickstoffwerke relativ an Bedeutung, während bei den

<sup>2)</sup> Das Aktivum von 11 Mill. \$ im Oktober ist auf die Überweisung der Schweizer Anleihe an die Bundesbahn zurückzuführen.

Stand der Verrechnungsabkommen

Jahr, Monat	Insgesamt	Bul- garien	Jugo- slawien	Polen	Rumä- nien	Spanien	CSR	UdSSR	Ungarn	Uruguay
Millionen \$ am Monatsende										
1957 I.	+ 7.9	+1.2	+2.6	+2.9	+0.3	+0.2	+0.3	-1.8	+2.0	+0.2
II.	+ 6.0	+1.1	+3.0	+2.6	+0.6	+0.2	+0.1	-3.8	+1.9	+0.1
III.	+ 6.3	+1.2	+3.3	+2.5	+0.7	+0.2	+0.8	-4.3	+1.9	+0.0
IV.	+ 8.5	+1.5	+4.0	+2.7	+1.0	-0.2	+1.8	-4.4	+2.1	+0.0
V.	+11.4	+1.4	+5.2	+3.0	+1.6	+0.1	+1.9	-3.6	+2.0	+0.0
VI.	+11.9	+1.3	+5.3	+2.9	+1.4	-	+2.2	-3.3	+2.1	+0.0
VII.	+13.7	+1.3	+4.6	+3.1	+1.2	+0.1	+3.1	-1.8	+2.1	+0.0
VIII.	+14.0	+1.3	+5.3	+2.1	+1.2	+0.3	+3.0	-0.0	+0.8	+0.0
IX.	+14.4	+1.5	+4.1	+1.8	+1.2	+0.4	+2.4	+2.1	+0.9	+0.0

Fertigwaren vermehrten Exporten von Maschinen, Textilien und verschiedenen Konsumartikeln (Schuhe, Sport- und Spielwaren usw.) ein geringerer Absatz von Papier, Metall- und Glaswaren gegenüberstand.

Ein- und Ausfuhr waren im III. Quartal 1957 um 3.6 bzw. 0.8% höher als im Vorquartal und um 13.6 und 12.7% höher als im III. Quartal 1956. Während aber der Einfuhrwert mit 7.231 Mill. S noch immer (um 2.8%) hinter dem im I. Quartal des heurigen Jahres erreichten Höchstwert zurückbleibt, stellt der Ausfuhrwert von 6.434 Mill. S einen neuen Rekordstand dar. Seit dem I. Quartal 1956 hat es bei der Ausfuhr keinen Rückschlag gegenüber einem früheren Quartal gegeben.

Wiewohl der Ausfuhrwert im III. Quartal über dem des Vorquartals und beträchtlich über dem des entsprechenden Vorjahresquartals lag, war die Ausfuhrmenge niedriger als in den früheren Quartalen. Dieser wachsende Erlös für eine geringere Menge ist eine Folge der geänderten Struktur der österreichischen Ausfuhr, in der die Rohstoffe (vor allem Holz) relativ an Bedeutung verloren und die (je Tonne) höherwertigen Halb- und Fertigwaren einen breiteren

Raum gewonnen haben. Seit Anfang 1956 ist — von den saisonmäßigen Einflüssen abgesehen — ein deutlich fallender Trend des Rohstoffanteils an der Ausfuhr erkennbar. Im III. Quartal 1957 betrug er 23.7% verglichen mit 29.4% ein Jahr zuvor.

Rohstoffanteil an der Ausfuhr

	%
1956 I. Quartal	27.1
II.	30.7
III.	29.4
IV.	24.5
1957 I. Quartal	23.3
II.	24.9
III.	23.7

Der Einfuhrüberschuß war im III. Quartal höher als in den beiden Vergleichsquartalen. Er betrug 797 Mill. S gegenüber 600 Mill. S im II. Quartal und 655 Mill. S im III. Quartal 1956

Ein- und Ausfuhr

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1.000 f	Mill. S	1.000 f	Mill. S
1956 III. Quartal	2.772	6.363	1.727	5.708
1957 II. Quartal	2.737	6.981	1.692	6.381
III. „	3.054	7.231	1.663	6.434